

Nummer 3/2010 - 26. Jahrgang

# NATURSCHUTZBLATT

Mitteilungen zum Natur- und Umweltschutz in Südtirol



Herausgegeben vom  
Dachverband für Natur-  
und Umweltschutz

Heute habe ich frei,  
denn zum Glück gibt's den

**Freitag fleisCHFREI!**



**TITEL 15** Der fleischfreie Freitag - zumindest an einem Tag bewusst auf Fleischkonsum verzichten, an anderen Tagen mit diesem Bewusstsein den Fleischkonsum reduzieren und dabei etwas Gutes der eigenen Gesundheit, der Umwelt, den Tieren und gegen den Hunger in der Welt tun. Selten haben konkrete Aktionen zu einer Initiative so breit gefächerte Wirkung und schmecken auch noch gut!

- 3 Unerschlossene Gebiete Südtirols
- 5 Wechsel in der Geschäftsstelle
- 6 Tatort Helm
- 8 Die direkte Demokratie in Südtirol - 2 Ansätze
- 10 Privatisierung des Wassers
- 12 Ausbau der Südtiroler Bahninfrastruktur
- 19 Stiftung Landschaft Südtirol
- 20 In Memoriam Alfons Benedikter
- 21 Energieregion Weiz-Gleisdorf
- 22 Kein Asphalt in der Prader Sand
- 23 Carovana delle Alpi
- 24 Gründung des Vereins Herpeton
- 25 Mendelradtag
- 27 Termine - Impressum

Liebe LeserInnen des Naturschutzblattes, heuer muss sich der Dachverband für Natur- und Umweltschutz auf die Herausgabe von drei Naturschutzblättern beschränken. Die Anhebung der Versandgebühren durch die italienische Post im Frühjahr 2010 hat unsere Versandkosten beinahe verfünffacht, sodass wir bereits bei den drei erschienenen Ausgaben die vom Land gewährten Beiträge bei weitem überzogen haben. Wir hoffen, dass sich hier im nächsten Jahr eine zufriedenstellende Lösung findet, damit wir unseren Mitgliedern regelmäßig natur- und umweltrelevante Informationen aus Südtirol zusenden können.

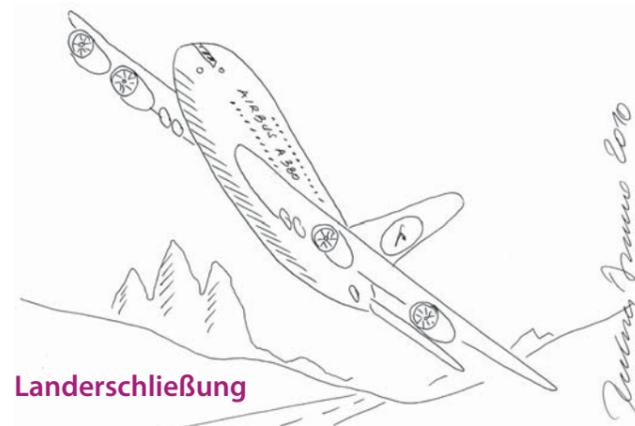
Wir danken der Autonomen Provinz Bozen, Abteilung Natur und Landschaft, für die freundliche Unterstützung! [www.provinz.bz.it/natur](http://www.provinz.bz.it/natur)

AUTONOME PROVINZ  
BOZEN - SÜDTIROL



PROVINCIA AUTONOMA  
DI BOLZANO - ALTO ADIGE

**KARIKATUR** von Bruno Rubner



Landerschließung

Das Thema KLIMAWANDEL ist hochaktuell, die Berichterstattung darüber ist seit dem gescheiterten Klimagipfel im Dezember 2009 in Kopenhagen deutlich angestiegen. Nicht nur UmweltschützerInnen sind mittlerweile zur Überzeugung gelangt, dass die globale Erderwärmung gestoppt werden muss. Dass aber die Ernährung einen großen Einfluss auf die zunehmende Erwärmung unseres blauen Planeten hat, war bisher eher ein Thema am Rande der Klima-Debatte.



Wenige Menschen sind sich wirklich der Tatsache bewusst, dass sie, wenn sie genüsslich ihr Schnitzel oder ihr Wurstbrot verzehren, zur globalen Erderwärmung beitragen. Bereits in ihrem Jahresbericht 2006 hat die FAO festgestellt, dass Tierhaltung und Fleischkonsum 18% der vom Menschen verursachten Treibhausemissionen (CO<sub>2</sub>, Methan und Stickoxide) verursachen. Damit verglichen trägt der weltweite Verkehr auf Straßen, Schienen, Wasser und in der Luft „nur“ 13% zur Erderwärmung bei. Zudem fließen fast 10% des Süßwassers, das die Menschheit braucht, in die Viehhaltung. Für den Anbau von Soja, Mais und Gerste, die in der Tierhaltung verfüttert werden, müssen jährlich Unmengen neuer Flächen von Regenwald gerodet werden.

All dies ist Grund genug, dass der Dachverband für Natur- und Umweltschutz beschlossen hat, das Projekt „Freitag fleischfrei – Venerdì vegetariano“ beherzt mitzutragen. Dieses Projekt wird von über 20 Verbänden und Vereinen unseres Landes unterstützt und hat sich zum Ziel gesetzt, die Menschen dazu zu bewegen, einmal in der Woche bewusst auf Fleisch zu verzichten. Dabei geht es in erster Linie darum, **eingefahrene Ernährungs- und Konsumgewohnheiten zu überdenken und Impulse zur Veränderung zu geben**. Allein das wäre schon ein nicht zu unterschätzender Beitrag zum Klimaschutz, aber nicht nur: Auch die Menschen selber und die Tiere würden unmittelbar davon profitieren. Weniger Fleischkonsum wäre unserer Gesundheit sehr zuträglich, und durch verringerten und gezielten Fleischkonsum würden auch weniger Tiere in Massentierhaltungen gequält.

Und schließlich erzeugt Fleisch Hunger: Wen wundert's, wenn über ein Drittel der Welt-Getreideernte an Tiere verfüttert wird, wo ein Drittel der Menschheit gerade deswegen an Hunger leidet?

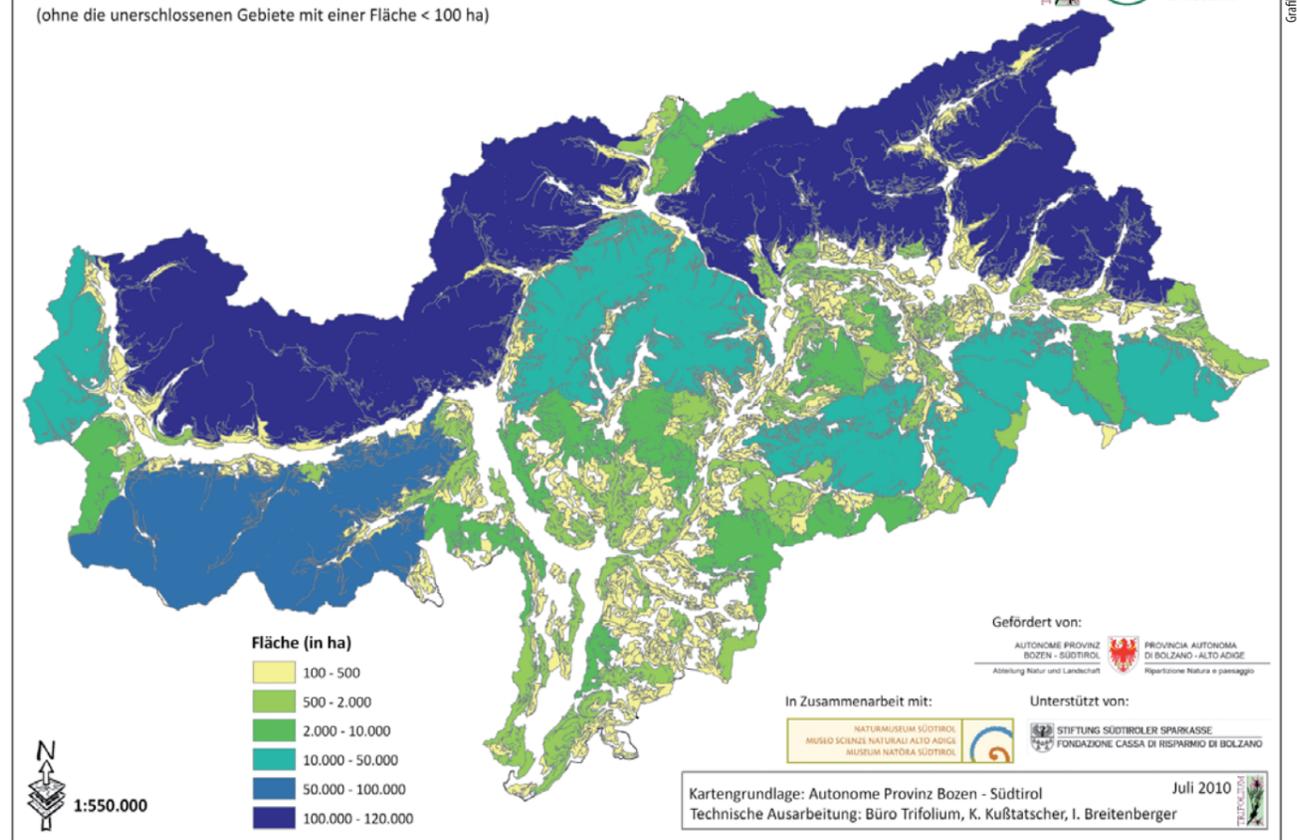
Bewusster leben! Das heißt, unser Tun und Handeln immer wieder hinterfragen, genau hinschauen: beim Einkaufen, beim Fahren und Reisen, beim Zeitunglesen ... Jeder von uns hat ungeahnte Möglichkeiten, Dinge zu verändern. Nicht von heute auf morgen, versteht sich. Und beginnen könnten wir damit: unser Tempo verlangsamen!

ELISABETH LADINSNER  
DV-VORSTANDSMITGLIED

# Unerschlossene Gebiete Südtirols

## Die Unerschlossenen Gebiete Südtirols

(ohne die unerschlossenen Gebiete mit einer Fläche < 100 ha)



Gefördert von:  
AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL, Abteilung Natur und Landschaft  
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE, Ripartizione Natura e paesaggio

In Zusammenarbeit mit:  
NATURMUSEUM SÜDTIROL, MUSEO SCIENZE NATURALI ALTO ADIGE, MUSEUM NATURA SÜDTIROL

Unterstützt von:  
STIFTUNG SÜDTIROLER SPARKASSE, FONDAZIONE CASSA DI RISPARMIO DI BOLZANO

Kartengrundlage: Autonome Provinz Bozen - Südtirol  
Technische Ausarbeitung: Büro Trifolium, K. Kußstatscher, I. Breitenberger  
Juli 2010

Biodiversität bedeutet Vielfalt an Lebensräumen und Arten. „Biodiversität bedeutet Leben“: so lautet das Motto des „Internationalen Jahres der Biodiversität 2010“. Diese Vielfalt gerät jedoch zunehmend unter Druck – auch in Südtirol. Dort, wo sie aufgrund von Infrastrukturen, beeinträchtigenden Umwelteinflüssen etc. gestört oder nicht mehr gegeben ist, ist es Zeit zu handeln. Dabei spielt die Sensibilisierung der Menschen für die Wichtigkeit von unerschlossenen und artenreichen Lebensräumen eine bedeutende Rolle.

Im Hinblick auf das „Internationale Jahr der Biodiversität 2010“ präsentiert der Dachverband für Natur- und Umweltschutz das Projekt „Die Unerschlossenen Gebiete Südtirols“. Die fachliche und technische Ausarbeitung des Projektes erfolgte vom Büro Trifolium, Dr. Kurt Kusstatscher und Mag. Ines Breitenberger, in Zusammenarbeit mit dem Naturmuseum Südtirol, welches u. a. die Projektergebnisse veröffentlicht und so-

mit der Öffentlichkeit zugänglich macht. Das Projekt wurde großteils vom Assessorat für Raumordnung, Umwelt und Energie finanziert und von der Stiftung Südtiroler Sparkasse finanziell unterstützt.

Außerdem wurde das Projekt „Die Unerschlossenen Gebiete Südtirols“ im Jahr 2009 mit dem 2. Platz beim „EUREGIO Umweltpreis“ ausgezeichnet.

### Erhebung in Südtirol

Das Projekt liefert unter Berücksichtigung von Verkehrsinfrastrukturen – Straßen, Eisenbahn, land- und forstwirtschaftlichen Wegen, Radwegen u.a. – die stark erschlossenen Gebiete und die darin vorhandenen Restflächen – die unerschlossenen Gebiete. Zusätzlich zu den Verkehrsinfrastrukturen wird auf die Bedeutung von touristischen Infrastrukturen wie Skipisten, Aufstiegsanlagen und Wanderwegen sowie weiteren Infrastrukturen eingegangen.

Es erfolgte eine Einteilung der Gebiete in sechs Größenklassen: Am häufigsten sind unerschlossene Gebiete mit einer Fläche zwischen 100-500 ha (kleinste ausgearbeitete Größenklasse). Flächenmäßig große (> 50.000 ha = 50

km<sup>2</sup>) unerschlossene Gebiete gibt es in Südtirol nur wenige. Diese liegen in den höheren Lagen entlang des Alpenhauptkammes und des Gebirgsmassivs Ortler-Cevedale und umfassen daher Teilbereiche der Naturschutzgebiete Südtirols und des Nationalparks Stilfser Joch.

### Vielfalt auch außerhalb von Schutzgebieten

Ein Großteil der Vielfalt – sei es floristische, faunistische, landschaftliche Vielfalt usw. – liegt in Südtirol wie auch in den anderen Ländern der Welt außerhalb der ausgewiesenen Schutzgebiete. Die Schutzgebiete alleine sind nicht im Stande alle Funktionen aufrecht zu erhalten. Daher muss auch die umgebende Landschaft in der Planung mitberücksichtigt werden – so lautete 2009 die Forderung der IUCN.

### Unerschlossene Gebiete als Rückzugsgebiete

Die unerschlossenen Gebiete bilden Rückzugsgebiete für Arten und Populationen und sind somit eine Voraussetzung für Biodiversität. Dies ist vor allem in den Tallagen von großer Bedeutung, wo aufgrund von guten topografischen und klimatischen Bedingungen eine Nutzung möglich ist, und bedeutende Lebensräume und Biotope auf ein Mini-

um reduziert wurden bzw. werden. Somit sollte auch die Unerschlossenheit eines Gebietes bei der Diskussion in Planungsprozessen und bei groß angelegten Projekten eine nicht zu vernachlässigende Rolle spielen.

### Hohe Straßendichte in Südtirol

Unzählige Infrastrukturen durchziehen und zerschneiden unser Land – genutzte, aber auch kaum oder gar nicht genutzte Infrastrukturen. Außerdem gibt es zahlreiche Infrastrukturen, welche digital noch nicht erfasst sind, so z.B. kleinere, durch die Obstanlagen verlaufenden Wege im Etschtal.

Im Zuge der Erarbeitung des Projektes wurde auch die Straßendichte von Südtirol ermittelt: Das Verhältnis der Länge der Verkehrswege (km) zur Südtiroler Landesfläche (km<sup>2</sup>) beträgt 2,56 km/km<sup>2</sup> (Stand 2009). Im nationalen und internationalen Vergleich ergibt sich somit für Südtirol eine sehr hohe Straßendichte.

### Stichwege und Kerngebiete

Sehr häufig vorzufinden und mit einem großen Einfluss sind Wege, welche Gebiete „einschneiden“, aber nicht durchschneiden und somit inmitten eines unerschlossenen Gebietes enden. Diese Wege werden als Stichwege be-

zeichnet. Diese Stichwege sind vor allem dort zu finden, wo sie die Menschen bis in den Talschluss bringen und dort enden, wo die topografischen Bedingungen den Wegebau behindern bzw. einschränken. Viele dieser Stichwege verbinden auch die Verbindungsstraßen mit einzelnen Höfen und Almen. Außerdem ist der Bau von Stichwegen für die Bewirtschaftung der Wälder eine gängige Praxis.

Berücksichtigt man nur jene Bereiche, wo keine Stichwege vorhanden sind, kann man von Kerngebieten innerhalb der unerschlossenen Gebiete sprechen.

### Unerschlossenheit nicht gleich Unberührtheit

Die Unerschlossenheit eines Gebietes – laut Definition in diesem Projekt – darf jedoch nicht mit der „Unberührtheit“ desselben verwechselt werden, denn diese unerschlossenen Gebiete sind nicht frei von menschlichen Einflüssen. Es sind Gebiete ohne Verkehrsinfrastrukturen.

### Straßen verbinden, Straßen trennen – Das rechte Maß?

Anhand der vorliegenden Ergebnisse kann schlussfolgernd gesagt werden, dass abgesehen von den bereits unter Schutz stehenden Gebieten vor allem den kleinflächigen unerschlossenen Gebieten in den Talböden (z. B. im Vinschgau) sowie



... unerschlossene Gebiete ermöglichen die Erholung. Beides gehört zum Lebensraum des Menschen.

den zur mittleren Größenklasse zählenden Flächen in den Hanglagen (z. B. Tschöggberg) künftig ein besonderes Augenmerk geschenkt werden soll. Dies bedeutet nicht, dass diese Flächen einem besonderen Schutz unterstellt werden sollen. Vielmehr geht es darum, das Bewusstsein der Bevölkerung für die Unerschlossenheit eines Gebietes und dessen Bedeutung für die Biodiversität

zu sensibilisieren, dafür eine Qualitätsbewertung zu erarbeiten und entsprechende, auf das jeweilige Gebiet bezogene Ziel-Richtlinien zu definieren. Ebenso sollen notwendige künftige Gebiets-Zerschneidungen unter Berücksichtigung der dort vorhandenen Lebensräume mit deren Flora- und Tierarten erfolgen.

### Zuerst die Nutzung oder die Straße?

Meistens werden Flächen mit hoher Produktivität oder mit besonderen Ressourcen als erstes vom Menschen genutzt. Darauf hin folgen Infrastrukturen, um z.B. die Flächen erreichbar zu machen, einen Transport zu ermöglichen. Es gibt aber auch die umgekehrte Situation: erst die Straßen bringen den Fortschritt und die Nutzung mit sich. Wenn eine Straße in ein bestimmtes Gebiet führt, erhöht sich auch dessen Nutzung (Erholung, Forst- und Landwirtschaft, Jagd, Fischerei, ...). Dies ist ein sehr umstrittener Aspekt, dessen Diskussion zeitlos ist und somit auch in der Gegenwart zur Diskussion steht.

### Der Lebensraum des Menschen – im Gleichgewicht?

Einerseits braucht der Mensch Er-schließungen um wirtschaften und seine Arbeit verrichten zu können, andererseits müssen auch für den Menschen bestimmte Grundfunktionen seines Lebensraums, wie z.B. die Erholungsfunktion, aufrechterhalten bleiben.

Der Mensch braucht – ähnlich den Pflanzen- und Tierarten – einen Lebensraum zum Leben.

INES BREITENBERGER  
BÜRO TRIFOLIUM



Erschließungen ermöglichen das Wirtschaften, ...

## Wechsel in der Geschäftsstelle

Mit Anfang November dürfen wir in unserer Geschäftsstelle eine neue Mitarbeiterin begrüßen. Marion Auer über-

nimmt von Christine Messner den Verwaltungsbereich und wird in Zukunft für die Buchhaltung und die Mitgliederver-

waltung zuständig sein. Sie ist immer vormittags, mit Ausnahme des Mittwochs, zu erreichen und steht unseren Mitgliedern, aber auch anderen Interessierten mit Rat und Tat zur Verfügung. Wir freuen uns auf die gute Zusammenarbeit und wünschen Marion bei uns ein angenehmes Sein.

Ein herzliches Dankeschön geht an dieser Stelle natürlich auch an unsere Christine für ihre wertvolle Mitarbeit in den letzten Jahren. Mit Akribie und beispielhafter Genauigkeit hat sie alle Aufgaben und Probleme im Verwaltungsbereich gemeistert, sodass sie ihrer Nachfolgerin einen reibungslosen Arbeitseinstieg ermöglichte.

Von Seiten des Vorstandes und vor allem der Geschäftsstelle wünschen wir dir viel Glück für deine Zukunft!



Marion Auer



Christine Messner



## Was wurde aus der Wegerschließung der Antersasc-Alm?

An dieser Stelle hatten wir im letzten Naturschutzblatt eigentlich einen ausführlicheren Bericht zum Thema Wegerschließung nach Antersasc angekündigt, doch leider holt uns auch hier die Realität ein. Wir berichten somit in dieser Ausgabe über einen weiteren geplanten, überaus schweren Eingriff in ein noch weitgehend intaktes und landschaftlich, natürlich und ästhetisch überaus reiz- und wertvolles Gebiet in Sexten. Hier hat der Dachverband wiederum über eine Vollmacht von WWF Italien auch einen Rekurs eingereicht. Die Arbeiten sind dazu ausgesetzt, die Hauptverhandlung findet voraussichtlich im Februar 2010 statt.

Zum Thema Antersasc werden wir in Zukunft noch Gelegenheit finden, uns näher damit auseinander zu setzen. Das aktuelle Projekt liegt vorerst auf Eis. Dazu wurde am 14.

September vom Verwaltungsgericht Bozen die Aussetzung der Arbeiten bestätigt und somit ein Baustopp bis zur Hauptverhandlung verfügt.

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz hat bei dem über den nationalen WWF\* eingebrachten Rekurs bereits am 24. August im Dringlichkeitswege durch das Verwaltungsgericht eine Aussetzung aller Arbeiten erwirkt. Dieser Rekurs betrifft einen Beschluss des Landes, der entgegen den Fachgutachten der eigenen kompetenten Ämter der Landesverwaltung eine Erschließung des Antersasc-Tales und der im Talschluss liegenden Alm vorsieht. Entgegen einer über die offiziellen Stellen verlauteten Erklärung, dass das Verwaltungsgericht in dieser Streitfrage einen Kompromiss des Landes gutgeheißen habe, bleibt von unserer Seite festzuhalten:

Inhalt und Gegenstand der Aussetzungsverhandlung war nicht ein Angebot des Landes (welches dem Dachverband im Übrigen nicht vorliegt), sondern die Bestätigung des bereits erteilten Baustopps.

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz und das Land haben sich nicht darauf verständigt, dass das Land die Arbeiten aussetzen wird, sondern das Verwaltungsgericht hat entschieden, dass die Arbeiten ausgesetzt bleiben.

*\* Da der Dachverband selbst keine Klageberechtigung am Verwaltungsgericht hat, müssen die Rekurse mittels Vollmachten über nationale Umweltschutzverbände eingebracht werden. Abgewickelt und finanziert werden diese Rekurse durchwegs vom Dachverband für Natur- und Umweltschutz.*



Sillianer Hütte

# Tatort Helm

## Hausberg - Heimatberg

Zwischen Sexten und Sillian ruht der Helm. Der Ausblick bietet ein einzigartiges Alpenpanorama, das von den felsigen kantigen Sextener und Lienzer Dolomiten über die lieblichen Villgrater Berge, den Karnischen Alpen bis hin zu

den hohen, schneebedeckten Gipfeln des Alpenhauptkamms reicht. Beeindruckend sind auch die Tief-Blicke zu den Gemeinden und Menschen des Südtiroler und Osttiroler Pustertals. Demütig bleibt das Auge bei den „Trutzburgen“, der Bergbauernhöfe im Villgratental, hängen, bis der Blick weit über Stiergarten

und Nemes-Alpe hinaus wandert.

Direkt am Helmgipfel befindet sich auf 2.344 m Seehöhe das Helm-Haus, die Wiege der Sektion Sillian, die erste Schutzhütte, die am 1. Juli 1891 feierlich eröffnet wurde. Die Schreckensjahre des 1. Weltkrieges, die Leid und Unheil über ganz Europa brachten, zerstörten diese Idylle. Mit der Grenzziehung über die Kammlinie ging die Hütte für die Sektion verloren. Die alpinen Vereine blieben trotz widrigster Umstände auch nach dem 2. Weltkrieg dem Karnischen Kamm treu. Besondere Verdienste hat sich dabei die Wiener Groß-Sektion Austria erworben. Neben den Kernaufgaben, dem Bau der Schutzhütten und Wege, unterstützten sie die Region beim Bau von Straßen und bei regelmäßigen Hilfslieferungen für Bergbauernfamilien und Kinder.

Heute ist das Helm-Haus im Eigentum des Landes Südtirol, leider seit Jahren in einem desolaten Zustand und mittlerweile zu einem traurigen „Schandfleck“ mitten im Naturparadies verfallen.

Die Alpenvereine bemühen sich um die Wiederbelebung des geschichtsträchtigen Hauses. Das „offene Helm-Haus“ soll zu einem besonderen kulturellen und wandertouristischen Höhepunkt an der Via Alpina und der Startpunkt des „Friedensweges“ am Karnischen Höhenweg werden. Das Projekt deckt sich ebenfalls sehr gut mit den Zielsetzungen der Via Alpina, sich „als kulturorientierter Wanderweg“ und „als Entdeckungsweg par excellence über die rein sportliche Ebene hinaus“ zu etablieren. Außerdem soll das „offene Helm-Haus“ die Menschen der Grenzregion zusammenbringen – so wie die Via Alpina verschiedene alpine Regionen in unterschiedlichen europäischen Staaten miteinander verbindet.

Seit dem Tiroler Gedenkjahr 1809–2009 verbindet bereits der Themenweg „Gemeinsame Heimat“ die Gemeinden Sillian und Sexten über den Helm-Gipfel miteinander. In einer bewegenden Eröffnungsfeier mit Altbischof Reinhold Stecher, Fritz Gurgiser und Hunderten Bergfreunden formulierte Festredner Dr. Richard Ptok:

*„Vielleicht ist dieser Gedenkweg auch dazu da, wieder zurückzufinden in unser Tiroler Leben, in dem seit jeher der Glaube, christliche Werte und die Freiheit des Landes, das sich selbst bestimmt und verteidigt, im Zentrum standen und nicht monetäre Gewinnsucht, die Raubbau an der Natur betreibt und den Mitmenschen vergisst.“*

Das Herzstück der Sektion Sillian steht in unmittelbarer Nähe auf der Kammlinie. Dort befindet sich die 1986 erbaute Sillianer Hütte. Sie ist weit mehr als ein gut eingeführter Wirtschaftsbetrieb, sie ist das Aushängeschild und die alpine Heimat der Sektion. Bis dato wurden alle Einnahmen wieder in die Infrastruktur und in Projekte zur touristischen Weiterentwicklung der Region gesteckt. Die Errichtung war mit hohem persönlichen Einsatz der damaligen Verantwortlichen und Investitionskosten von einer Million Euro, die ein großes finanzielles Risiko bedeuteten, verbunden.

Der Hüttenstandort mit der außergewöhnlichen Bergkulisse, von den Drei Zinnen bis zum Großglockner am Beginn des Karnischen Höhenweges, der zu den schönsten Weitwanderwegen der Alpen zählt, bedeutet eine besondere Herausforderung. Als Würdigung für den vorbildlichen Hüttenbetrieb wurde



Helmhütte

der Sillianer Hütte 2006 das Umweltgütesiegel vom Österreichischen Alpenverein verliehen.

## Jetzt droht der Sündenfall

Auch dieses einmalige Gebiet soll durch eine Skigebietserweiterung verbaut werden.

In einer über 15 Jahre dauernden Auseinandersetzung wurde die letzte Runde eingeläutet. Widerstand bis zum bitteren Ende hat die Bürgerinitiative „Lebenswertes Sexten“ angekündigt. Die entscheidenden Tage sind angebrochen! Mitte Februar 2011 wird das Verwaltungsgericht Bozen über den Rekurs des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz in Zusammenarbeit mit dem WWF Italien entscheiden.

Die bekämpfte Verbindung der Schigebiete Rotwand und Helm in Sexten ist eng mit der Entscheidung zur Schischaukel Sillian-Sexten verbunden. Denn vom Stiergarten ist es nicht mehr weit. Die Erschließung stößt das Tor zur Verbindung nach Osttirol weit auf. Auf Osttiroler Seite plant die Erlebniswelt Dolomiten AG schon seit Jahren, das Schigebiet Thurntaler in Sillian mit Sexten und Innichen zu verbinden. Der Plan sieht eine 8er-Umlaufseilbahn von Sillian/Heinfels aus über den geologisch sensiblen Leckfeldgraben zum Füllhornsattel und über weitere Verbindungslifte entlang des Karnischen Höhenweges zu der bereits bestehenden Bergstation Hahnspiel und über den Stiergarten nach Sexten vor. Das gesamte Gebiet genießt einen hervorragenden Ruf als Wander- und Naturparadies. Der Osttiroler Tourismus fordert diese Expansion vehement ein.

Seit 1996 stellen sich gemeinsam, über die Staatsgrenze hinweg, die AVS-Sektion Drei Zinnen und die Sektion Sillian des Österreichischen Alpenvereins, unterstützt durch die Hauptvereine, mit Bürgerinitiativen und Naturschüt-

zern gegen den Zusammenschluss Sillian-Sexten über den Karnischen Kamm. Spiegelgleich an den Nordhängen des Helms sind dieselben unverhältnismäßigen Eingriffe in Flachmoorvegetation, Habitaten von Birk- und Auerhuhn, intakte Alm- und Bergwaldgebiete mit wertvollen Lebensräumen für eine Vielzahl gefährdeter Tier- und Pflanzenarten geplant. Die gesamte Gipfelkette ist lawinengefährlich, die Pisten im Einzugsbereich von Wildbächen und sehr labilen Hängen. Die erhöhte Abflusssgeschwindigkeit bei Niederschlägen ist ein unkalkulierbares Risiko für das Tal.

Ein Monsterprojekt, getrennt durch die Staatsgrenze, und somit in zwei unterschiedliche Rechtssysteme eingebettet: Auf Osttiroler Seite gilt das Raumordnungsprogramm für Seilbahnen und schichttechnische Erschließungen mit sehr strengen Auflagen bei Neuerschließungen. Bei dem sehr aufwändigen Umweltverträglichkeitsverfahren hat der Österreichische Alpenverein Parteienstellung. Aus Sicht des Naturschutzes und der Alpinen Raumnutzung wäre es selbstverständlich, dass solche Projekte auch in einer Gesamtsicht betrachtet werden müssten. Von Seiten des Alpenvereins wurde die Anwendung der Alpenkonvention mit den Protokollen für Tourismus und Bergwald als direkt anwendbare Rechtsmaterie eingefordert. Antworten dazu stehen von Seiten der Südtiroler Landesregierung noch aus.

Peter Haßlacher, Leiter der Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz des OeAV und Präsident der CIPRA Österreich fordert: Im Sinne einer Alpinen Raumordnung müssen Zonen für die intensive touristische Nutzung und für den naturnahen Erholungstourismus strikt getrennt werden.

Die Zerschneidung dieses alpenweit einzigartigen Landschaftsbildes, diese Abwertung der Sextener Dolomiten ist schwer nachzuvollziehen. Wie stolz war man noch vor einem Jahr auf die Auszeichnung der Dolomiten als UNESCO-Weltnaturerbe. Soll das alles nur ein Werbegag gewesen sein?

Die Wintersportfreunde haben sich ihre Pisten längst geschlagen. Die Alpen haben ihre Unschuld verloren.

ANTON SINT  
NATURSCHUTZREFERENT  
OeAV-LANDESVERBAND TIROL

# Direkte Demokratie in Südtirol – zwei Ansätze

## Entwurf der Südtiroler Volkspartei

Dialog, Mitbestimmung, Rechtssicherheit und Minderheitenschutz sind die Eckpunkte des SVP-Gesetzentwurfs zur Direkten Demokratie. Parteiintern wird leidenschaftlich, oft auch kontrovers diskutiert. Den SVP-Abgeordneten Arnold Schuler, Maria Magdalena Hochgruber Kuenzer und mir wurde die Aufgabe zuteil, die Anregungen und Vorschläge der SVP-Ortsgruppen und -Bezirke in einen Gesetzesvorschlag für den Landtag zu kleiden. Jetzt steht der Rohbau, aber erst wenn der Neubau zur Direkten Demokratie fertig ist, kann beurteilt werden, ob das Vorhaben geglückt ist.

Konstruktiver Dialog bedeutet zu nächst zeitgerechte Information. Werden die Bürger von Anbeginn in ein Vorhaben eingebunden, kommt es zur fast konfliktfreien Form der Mitbestimmung. Die öffentlichen Verwaltungen sollten deshalb alles daran setzen, die Bürger in Entscheidungsprozesse einzubeziehen.

Wichtig für gute Mitbestimmung sind zudem verständliche, einfach formulierte Fragen. Daher sieht der SVP-Entwurf zur Direkten Demokratie vor, dass Bürger nicht nur, wie bisher, Gesetzesvorschläge und -texte selbst ausarbeiten und an die Politik herantragen, sondern ihre Anliegen in einfachen Sätzen beschreiben: „Wir wollen, dass...“ oder „Wir wollen nicht, dass...“

Diese neue Form der Bürgerbeteiligung nennen wir im Entwurf Bürgerantrag. Mindestens 20 Bürger können einen solchen Antrag beim Amt für Zentrale Dienste des Landes einreichen. Je nach Zuständigkeit wird dieser Bürgerantrag an die Landesregierung oder den Landtag weitergeleitet.

Wir haben bewusst nicht den direkten Weg zur *Volksbefragung* oder zum *Volksentscheid* vorgesehen, sondern setzen auch in diesem Fall auf Dialog. Der Politik werden sechs Monate Zeit eingeräumt, um das Anliegen der Bürger umzusetzen oder abzulehnen. Führt der Dialog zwischen Bürgern und Politik zum erhofften Ergebnis oder zumindest zu einer von beiden Seiten akzeptierten Teillösung ist der *Bürgerantrag* positiv abgeschlossen.

Kommt es hingegen zu keiner einvernehmlichen Lösung, können die Bürger eine *Volksbefragung* in die Wege leiten. Deren Ergebnis ist zwar nicht bindend, doch wird dadurch der Druck auf die Politik erhöht.

Die Varianten zu *Bürgerantrag* und *Volksbefragung* heißen *Bürgerinitiative* und *Volksentscheid*: In diesem Fall reichen die Bürger einen Gesetzesvorschlag ein oder stellen den Antrag, einen Verwaltungsakt der Landesregierung abzuschaffen.

Auch hier setzen wir zunächst auf Dialog. Die Landesregierung hat sechs Monate Zeit, den eigenen Verwaltungsakt zu widerrufen oder auch im Einvernehmen abzuändern bzw. der Landtag hat sechs Monate Zeit, ein neues Gesetz im Sinne der Einbringer zu erlassen. Dabei ist vorgesehen, dass der Entwurf der Einbringer unter deren Beteiligung in den Gesetzesausschüssen des Landtages diskutiert wird. Verabschiedet der Landtag das Gesetz, haben die Promotoren ihr Ziel erreicht.

Nimmt die Landesregierung den Verwaltungsakt jedoch nicht zurück bzw. erlässt der Landtag kein Gesetz, können die Betreiber der *Bürgerinitiative* den *Volksentscheid* herbeiführen. Dessen Ausgang ist für die Politik bindend.

Ausgenommen von *Volksentscheiden* sind Satzungsgesetze, also jene Bereiche, die vom Autonomiestatut geregelt sind, sowie Steuergesetze und der Haushalt. Weiters dürfen die Rechte von ethnischen, religiösen und sozialen Min-

derheiten nicht verletzt werden.

Verwaltungsakte, die einem *Volksentscheid* unterliegen, müssen eine gewisse Größenordnung aufweisen (Projekte in Höhe von einem Prozent des Landeshaushaltes oder mit jährlichen Folgekosten von 0,1 Prozent).

Wie gerade die jüngsten Beispiele bewiesen haben, ist bei *Volksbefragungen* und *Volksentscheiden* Rechtssicherheit unerlässlich. Daher sieht der SVP-Entwurf vor, dass bei beiden Varianten der Mitbestimmung eine Ständige Kommission die Zulässigkeit des Anliegens prüft. Diese Kommission ist aus Richtern des Landesgerichtes, des Verwaltungsgerichtes und des Rechnungshofes zusammengesetzt. Die Prüfung erfolgt vor der Sammlung der Unterschriften. Dadurch werden die vor *Volksbefragungen* oder *Volksentscheiden* schädlichen Debatten über die Rechtssicherheit künftig vermieden.

Wir als Arbeitsgruppe haben vorgeschlagen, dass für einen *Bürgerantrag* 4.500 Unterschriften gesammelt werden müssen, für die Abhaltung einer nicht bindenden, landesweiten *Volksbefragung* müssen 13.500 Bürger unterschreiben. Bei einer *Bürgerinitiative* müssen hingegen mindestens 9.000 Bürger den Antrag stellen, 27.000 Bürger können dann den verbindlichen *Volksentscheid* herbeiführen. Im Gegenzug soll es für die Gültigkeit einer *Volksbefragung* oder eines *Volksentscheides* ein sehr niedriges Quorum oder ein Nullquorum geben. Schlicht und einfach also: Mehrheit entscheidet.

ELMAR PICHLER ROLLE  
SVP-FRAKTIONSCHIEF  
IM SÜDTIROLER LANDTAG



## Entwurf der Initiative für mehr Demokratie

„Demokratie ist die Regierung des Volkes durch das Volk für das Volk“ (Abraham Lincoln). Es entscheiden die von ihm gewählten Vertreter und es entscheidet immer wieder auch das Volk selbst. Funktioniert nur die repräsentative, die indirekte Demokratie, dann geben wir jemandem unsere Stimme und lassen ihn an unserer Stelle fünf Jahre lang entscheiden. Wir geben dabei unsere Stimme ab und haben damit nichts mehr zu sagen. Unsere Stimme wird erst wieder hörbar, wenn auch die Direkte Demokratie gut funktioniert. Eine vollständige Demokratie, so wie sie weltweiter Standard ist, verlangt, dass Bürgerinnen und Bürger über die Wahlen hinaus in zwei Situationen ihre Stimme in die Waagschale werfen können:

### 1) Mit dem Referendum

immer dann, wenn BürgerInnen meinen, dass Politiker eine fragwürdige Entscheidung gefällt haben. Die gesamte Bevölkerung soll dann verbindlich gefragt werden können, was sie im vorliegenden Fall will.

Das Referendum, so wie wir es in Anlehnung an die Schweiz in seiner echten Form vorsehen, hat nichts zu tun mit dem in Italien strapazierten Referendum. Das echte Referendum erlaubt den BürgerInnen, in einer Volksabstimmung festzustellen, ob die Stimmberechtigten einem Beschluss des Landtages oder der Landesregierung mehrheitlich zustimmen, bevor dieser in Kraft tritt.

Es soll also von politischen Vertretern nichts gegen eine Mehrheit der BürgerInnen durchgesetzt werden können. Das Referendum soll ergriffen werden können gegen Gesetze, die der Landtag beschließt und gegen Beschlüsse, die von der Landesregierung gefasst werden, wenn sie von Landesinteresse sind.

<sup>1</sup>Diese Hürde sieht das Autonomiestatut für das Referendum zu den Grundgesetzen (Wahl und Direkte-Demokratie-Gesetz) vor.

BürgerInnen sollen das Recht auf eine solche Überprüfung haben, wenn sie binnen 90 Tagen (45, wenn es die Landesregierung betrifft) 7.500 beglaubigte Unterschriften<sup>1</sup> für ihren Antrag auf Volksabstimmung vorlegen.

### Die qualifizierenden Elemente unseres Vorschlags

- gut begründbare, zugängliche Einstiegshürde (Unterschriftenzahl)
- vereinfachte Unterschriftensammlung (allgemeines Beglaubigungsrecht)
- angemessene Sammelzeiten für Unterschriftensammlung
- kein oder niederes Beteiligungsquorum: Wie bei Wahlen entscheiden die Abstimmenden.
- Mitentscheidungsmöglichkeit in allen wesentlichen Bereichen
- Mitwirk-Möglichkeit des Landtages (bringt eigenen Entwurf mit zur Abstimmung)
- jährlich festgelegte Abstimmungssonntage
- Rechtsberatung durch Rechtsamt des Landtages
- objektive Information mit Abstimmungsbroschüre für alle WählerInnen
- bei Werbung: finanzielle Gleichberechtigung gegenüber Institution
- Transparenz bei der Finanzierung der Kampagne
- Mindestkostenrückerstattung für die EinbringerInnen

Die Abstimmung erfolgt am nächstgelegenen der drei jährlich festgelegten Abstimmungssonntage. In der Abstimmung entscheidet die Mehrheit derer, die mit der Abgabe ihrer Stimme ihr Interesse an der Frage bekunden. Desinteresse oder Boykottabsichten sollen mit ei-

<sup>2</sup> = ca. 2,5%. In der Schweiz liegen die Hürden in den Kantonen zwischen 0,9 und 5%. In Deutschland zwischen 4 und 20%. In der Schweiz ist Direkte Demokratie wirksam, in Deutschland irrelevant.

nem Beteiligungsquorum nicht jenen das Recht auf Mitentscheidung vorenthalten, denen es wichtig ist, es auszuüben.

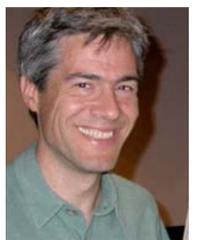
### 2) Mit der Volksinitiative

immer dann, wenn BürgerInnen feststellen, dass Probleme verschleppt werden und die Politik den Erwartungen der BürgerInnen nachhinkt.

Die in der jeweiligen Frage kompetentesten Kräfte in der Gesellschaft sollen deshalb als Promotoren-Komitee die Möglichkeit haben, allen BürgerInnen ihre ausgearbeiteten Vorschläge in Form von Gesetzesvorschlägen oder Beschlussvorlagen, die in der Zuständigkeit der Landesregierung liegen, zur Diskussion und zur verbindlichen Abstimmung vor das Volk zu bringen.

Dafür müssen etwa so viele unterstützende Unterschriften (10.000 innerhalb von 180 Tagen)<sup>2</sup> vorgelegt werden, wie Kandidaten Wahlstimmen zur Erringung eines Vollmandates im Landtag brauchen (7.000-8.000). Mit der Volksinitiative können Promotoren als Vertreter interessierter BürgerInnen vorschlagen, neue gesetzliche Regelungen einzuführen und Beschlüsse zu fassen, bestehende abzuändern oder außer Kraft zu setzen. Ihr Vorschlag wird im Landtag oder in der Landesregierung behandelt und kommt zur Volksabstimmung, wenn diese ihn ablehnen. Die politische Vertretung kann aber einen Gegenvorschlag mit zur Abstimmung bringen und das Volk zwischen zwei Vorschlägen wählen.

STEPHAN LAUSCH  
INITIATIVE FÜR MEHR DEMOKRATIE





# Privatisierung des Wassers

Bereits in der letzten Ausgabe des Naturschutzblattes haben wir über die erfolgreiche italienweite Unterschriftensammlung zur Abhaltung eines Referendums gegen die drohende Privatisierung des Trinkwassers in Italien berichtet. Diese Unterschriftensammlung war zwar ein großartiger Erfolg, da mehr als 1,4 Mio. Unterschriften gesammelt werden konnten, obwohl „nur“ 500.000 nötig gewesen wären. Trotzdem ist sie aber nur ein erster und vergleichsweise kleiner Schritt, um die anstehende Privatisierung noch rechtzeitig abzuwenden. Die große Hürde wird es sein, im nächsten Jahr mind. 50% der Italiener zu überzeugen, dass wir alle einzig durch die Teilnahme am Referendum die konkrete Möglichkeit haben, diese Privatisierung zu verhindern. In dem vorliegenden Bericht möchten wir Beispiele aus vergleichbaren Industriestaaten zeigen, welche mit einer im Vorfeld viel gepriesenen Privatisierung ihrer Trinkwasserversorgung äußerst schlechte Erfahrungen gemacht haben und trotz massiver Einbußen aus diesen für die Konsumenten fehlgeschlagenen Privatisierungsgeschäften wieder ausgestiegen sind – sofern sie die Möglichkeit dazu hatten.

## Erfahrungsberichte über die Privatisierung des Wassers weltweit

### London

**Ende der 80er Jahre...** Start der Privatisierung

**1999...** Der deutsche Energiekonzern RWE kauft Thames Water das rund 8 Millionen Menschen bei Trinkwasser und 15 Millionen beim Abwasser versorgt.

**2005...** Studie der Londoner Stadtregierung: Seit 1999 haben sich die Wasserverluste aufgrund lecker Leitungen um 43% erhöht. Ursachen der extremen Wasserknappheit sind u.a. auf die zunehmende Verrottung der alten Leitungsnetze zurückzuführen. Das bedeutet, dass derzeit 40% des Wassers verloren gehen. In dieser Studie heißt es wörtlich:

„Der Wasserverlust in der Hauptstadt durch Leitungsschäden ist der höchste im Land. Beinahe 1.000 Millionen Liter Wasser gehen jeden Tag verloren, genug um 17 olympische Schwimmbecken jede Stunde zu füllen.“

Unter anderem gab es Preissteigerungen von 26%.

Die Abwassersysteme bei Starkregen sind derart überlastet, sodass die Abwässer direkt und ohne Klärung in die Themse abgelassen werden. Wissenschaftler haben nun festgestellt, dass die Themse im Unterlauf dadurch bereits derart vergiftet ist, dass männliche Fische ihr Geschlecht ändern.

Die Gewinnkalkulationen von RWE wurden auf Grund anhaltender Proteste der Londoner Bevölkerung durchkreuzt.

Ofwat (Office of Water Services) verlangte von RWE 714 Mio. € an Investitionen für die Trinkwasserleitungen und 470 Mio. € für die Abwasserkanäle, die im Zeitraum zwischen 2005 und 2010 zu erbringen sind.

Thames Water wurde es untersagt, die Investitionen auf die Wasserpreise umzulegen und eine größere Jahresrendite als sechs Prozent auszuweisen. Dennoch gelang es RWE, sein Betriebsergebnis 2005 um zwei Prozent auf 1,4 Mrd. € zu steigern.

### Frankreich

Die Gemeinden bleiben Eigentümer der materiellen Infrastruktur, die Wasserversorgung wird als Konzession vergeben.

Die Folgen sind jedoch wenig erfreulich:

Die Wasserpreise in den von privaten Anbietern versorgten Gemeinden liegen im Durchschnitt 30% über den Preisen in den von kommunalen Unternehmen versorgten Gemeinden.

Die durchschnittlichen Wasserverluste im Wasserleitungsnetz liegen in Frankreich bei rund 20%.

Nach der katastrophalen Führung der privaten Konzerne Veolia und Suez (die Verträge liefen Ende 2009 aus) gelangt die Führung des Trinkwassers wieder in die Hände der Gemeinde.

### BRD und Niederlande

#### Bundesrepublik Deutschland

**1997...** Potsdam verkauft 49% seines Wasserbetriebs an eine Tochter von Suez. Drei Jahre später trennte man sich wieder. Der Konzern wollte die Preise um mehr als das Doppelte anheben.

#### Niederlande

Als es zum Auftreten von Legionellen im Wasser kam, wurde die Privatisierung schlagartig unpopulär und die Regierung legte den Rückwärtsgang ein.

**Jahr 2000...** Die Privatisierung von Wasser wird in den Niederlanden per Gesetz verboten.

### USA

#### Atlanta

**1997...** Die Wasserversorgung wird dem privaten Unternehmen United Waters, eine Tochter der französischen Suez, übergeben.

Ein Modellfall für das Scheitern der Privatisierung:

Die Zahl der Arbeitsplätze wurde radikal gesenkt, die Wasserqualität verschlechterte sich schlagartig; spektakuläre Rohrbrüche wurden bis zu zwei Monate nicht behoben; schon im ersten Jahr verlangte Suez 80 Millionen Dollar Aufzahlung usw.

**2003...** Die Wasserversorgung wird wieder in öffentliche Hände gelegt. Der republikanische Stadtrat Howard Shook meinte: „Eines ist sicher: Der Konservative in mir betet nicht mehr am Altar der Privatisierung, wie ich es einst vielleicht getan habe.“

Public Citizen, die größte Verbraucherschutz-Organisation der USA, zog folgendes Resümee: „Die Befürworter der Privatisierung hatten völlig Recht, als sie behaupteten, der Vertrag von Atlanta würde ein Modell für die Privatisierung

der Wasserdienste sein. Bei diesem Modell, wie in Atlanta eindrucksvoll illustriert wurde, machen Firmen Versprechen, die sie nicht halten können, in der Erwartung, der Stadt später einfach zusätzliche Leistungen in Rechnung stellen zu können [...] Die Firma wird zu ihrer Konsumenten-feindlichen Strategie durch einen Langzeitvertrag ermutigt, der ihr ein Monopol auf Jahrzehnte sichert und die Verbraucher in Geiselschaft nimmt“.

### Resümee

Drei Gründe sind ausschlaggebend, warum die Privatisierung des Wassers ein Irrweg ist.

#### 1) Vernachlässigung der Infrastruktur:

Der Zeithorizont der Wasserwirtschaft im Dienste einer flächendeckenden qualitativ hoch stehenden Versorgung geht über Jahrzehnte, um die notwendige Infrastruktur nachhaltig abzusichern; der Zeithorizont privater Großkonzerne geht oft nur über wenige Jahre, manchmal nur bis zur nächsten Bilanz, da der Druck der Börse zu extrem kurzfristiger Verwertbarkeit drängt.

#### 2) Entdemokratisierung:

Die Wasserwirtschaft stellt ein natürliches Monopol dar, d. h. aus einem öffentlichen Monopol, das demokratisch beeinflussbar ist,

wird rasch ein privates Monopol, das in erster Linie seinen Eigentümern verantwortlich ist. Auch der Einfluss von Regulierungsbehörden ist oft nur indirekt und ineffizient und mit hohen bürokratischen Kosten verbunden.

#### 3) Zweiklassengesellschaft in der Wasserversorgung:

Private Konzerne neigen zum „Rosinenpicken“. Private Konzerne weigern sich in Ländern der „Dritten Welt“ Armenviertel anzuschließen, weil sich die Leute die Anschlüsse nicht leisten können. Die Gleichmäßigkeit der Versorgung nach dem bislang geltenden Prinzip der Daseinsvorsorge wird aber auch in Europa in Frage gestellt. Regionen mit Wassermangel oder dünner Besiedelung sind nicht profitabel und daher für die privaten Betreiber uninteressant. Die Folge ist eine Zwei-Klassengesellschaft bei der Wasserversorgung, deren schärfste Form Wasserabsperungen für jene sind, die sich die steigenden Wasserpreise nicht mehr leisten können.

BERICHTE ENTNOMMEN AUS DER VEREINSZEITSCHRIFT 2010 VON OPERATION DAYWORK

### Rede von Gerald Oberansmayr bei der Enquete des Steirischen Landtages zum Schutz des Wassers am 28. Juni 2006 in Graz

Der Markt für Wasser wird weltweit auf eine Billion Euro geschätzt. Entsprechend groß sind die Begehrlichkeiten von großen Konzernen darauf zuzugreifen. Seit den 80er Jahren wird in zunehmend mehr Städten und Regionen die Wasserversorgung und -entsorgung durch private Konzerne übernommen. 1990 bezogen erst 51 Millionen Menschen ihr Trinkwasser von Privatanbietern, im Jahr 2002 schon 300 Millionen Menschen. Trotzdem bestreiten private Versorger weltweit nur etwa fünf Prozent der Versorgung, wobei die Mehrzahl der Kunden in den Industrieländern lebt. Nach Einschätzung der Weltbank soll der Privatisierungsgrad im Wassersektor in den nächsten 20 Jahren regelrecht explodieren: in den Industriestaaten auf bis zu 85%, in den Entwicklungsländern wird nur in Lateinamerika ein Boom erwartet: von derzeit 10 auf 70%. Interessanterweise sind in den Industriestaaten derzeit keineswegs, wie man vielleicht vermuten möchte, die USA die führende Kraft bei der Privatisierung der Wasserwirtschaft, wo rund 15% der Trinkwasserversorgung in privaten Händen sind, sondern die EU, wo es bereits 36% sind, allen voran Frankreich mit einem Anteil von über 70% und Großbritannien mit nahezu 90%.



# Südtirols Bahn-Infrastruktur Fit für die Zukunft?

Südtirol hat in den letzten acht Jahren lobenswerterweise in den öffentlichen Verkehr investiert. Die Vinschger Bahn wurde wieder in Betrieb genommen, auf etlichen Bahnstrecken gibt es Verdichtungen zum Halbstundentakt, neue Buslinien wurden eingerichtet und selbst am Wochenende gibt es neuerdings ein akzeptables Angebot.

Trotzdem muss festgestellt werden, dass in Südtirol seit 100 Jahren kein einziger Bahn-Kilometer neu gebaut wurde, während allein in sechs Jahren von 2003 bis 2008 1,364 Milliarden Euro (= 1364 Millionen Euro - aus Dolomiten vom 20.-21.03.2010) in den Straßenbau investiert wurden. Der Straßenverkehr wird in Südtirol infrastrukturell immer noch einseitig gegenüber der Bahn bevorzugt.

Verschiedene Entwicklungen und Megatrends erfordern diesbezüglich einen radikalen Paradigmenwechsel.

Namhafte Ökonomen, ja selbst enge Mitarbeiter der Weltbank prognostizieren schon in 10 Jahren drastisch höhere Erdölpreise. Dies impliziert einen tief greifenden Wandel des westlichen Lebensstils. Der hemmungslose motorisierte Individualverkehr wird dann ebenso Vergangenheit sein wie das Zeitalter der Billigflieger. Die Gruppe VIP (Verkehr Innovations Partner) prognostiziert für das Jahr 2020 einen Benzinpreis von 3,40 Euro, schon 2024 könnte die 5-Euro-Marke tangiert werden.

Die einseitigen Investitionen in die Straßeninfrastruktur werden sich dann als schwere Hypothek erweisen. Wir werden feststellen, dass auch durch Neuentwicklungen wie dem Elektroauto oder dem Wasserstoffauto der heutige Status Quo nicht zu halten ist. Hierfür fehlen schlicht und einfach die entsprechenden Rohstoffe. China und Indien werden sehr aggressiv ihren Anteil am

begrenzten „Kuchen“ einfordern.

Fit für die Zukunft werden dann jene Volkswirtschaften sein, die frühzeitig in das Verkehrsmittel Bahn investiert haben. Die Eisenbahn zeigt heute schon, wie Elektromobilität auf höchstem Niveau funktioniert – eine Tatsache, die häufig ignoriert wird.

Investitionen in die Bahninfrastruktur sind nicht nur eine Investition für eine geringere Abhängigkeit vom Rohstoff Erdöl und somit auch ein notwendiger Beitrag gegen den Klimawandel, sondern auch eine Investition für regionale Arbeitsplätze. Die TU Wien hat in einer Studie nachgewiesen, dass Investitionen in die Bahninfrastruktur 1,5 bis 2,5 mal mehr regionale Arbeitsplätze schaffen als Investitionen in den Straßenbau.

*„Angesichts der vorhersehbaren Nachfrageverschiebungen zugunsten der Schiene ist es höchste Zeit, den Schwerpunkt für öffentliche Infrastruktur-Investitionen richtig zu setzen, damit Verkehrsunternehmen und Infrastruktur die Fahrgastzuwächse bewältigen können. Denn die Nachfrage nach Schienenverkehr wird explodieren, nur die Bahnen und die Politik sind darauf noch nicht vorbereitet.“ (Stößenreuther 2009)*

Für die Tötigung der entsprechenden Investitionen verbleibt uns nur mehr ein Zeitfenster von etwa 10 Jahren.

Wir fordern deshalb von der Südtiroler Landesregierung, dass in den nächsten 10 Jahren in die Südtiroler Bahninfrastruktur mindestens 1 Milliarde Euro investiert wird und die Ausgaben für den Straßenneubau radikal zugunsten der Bahn zurückgefahren werden. Nur so wird Südtirol für das Zeitalter der drastisch höheren Ölpreise gerüstet sein.

Folgende Investitionen in die Südtiroler Bahn-Infrastruktur sind zwingend notwendig:

## Kurzfristige Investitionen (1 bis 5 Jahre)

### 1. Materielle Übernahme der Bahnlinie Meran–Bozen durch das Land

- Begradigung des Abschnittes Sigmundskron–Vilpian. Die Zielzeit für die Strecke Meran–Bozen ist 30 Minuten. Machbarkeitsstudie, ob dies möglich ist, und Prüfung der notwendigen Infrastrukturmaßnahmen um diese Zeit zu erreichen.

- Ausbau von großzügigen zweigleisigen Streckenabschnitten in den Kreuzungsbereichen der Züge, wie auch des Abschnittes Abzweigung Brennerlinie–Sigmundskron. Die Kreuzungsbereiche müssen durch das zukünftige Fahrplanmodell ermittelt werden.
- Schnellstmöglicher Bau der Südumfahrung von Bozen (Teil der südlichen Zulaufstrecke des BBT und somit Kompetenz von FS) mit entsprechender Entlastung des Knoten Bozen vom Güterverkehr. Dadurch bestehen dann genügend Kapazitäten für einen dichten S-Bahn-Verkehr auf der Meraner Linie und einen Halbstundentakt von Bozen ins Unterland.

### 2. Materielle Übernahme der Pustertaler Bahnlinie durch das Land

- Bau der Riggertalschleife von Schabs nach Vahrn (großzügige Variante).
- Begradigungen im Unterpustertal zwischen St. Lorenzen und Vintl. Die Zielzeit Bruneck–Vahrn ist 30 Minuten. Machbarkeitsstudie, ob dies möglich ist und Prüfung der notwendigen Infrastrukturmaßnahmen um diese Zeit zu erreichen.
- Ausbau von zweigleisigen Abschnit-

ten in den Kreuzungsbereichen der Züge. Die Kreuzungsbereiche müssen durch das zukünftige Fahrplanmodell ermittelt werden. Sollte Brixen/Vahrn ein Vollknoten werden, impliziert dies mit hoher Wahrscheinlichkeit einen teils zweigleisigen Bau der Riggertalschleife.

### 3. Vinschger Bahnlinie

- Elektrifizierung der Vinschger Bahn. Abgesehen vom Umweltvorteil und Systemvorteil von E-Zügen (schnelleres Beschleunigungsverhalten usw.) ergibt sich dadurch ein wirtschaftlicherer Einsatz des Rollmaterials. E-Züge können dann von Innichen bis Brenner bis Mals durchgebunden werden. Dadurch müssen weniger Fahrzeuge auf Reserve gehalten werden.
- Ausbau von zweigleisigen Abschnitten in den Kreuzungsbereichen. Dadurch ist ein dichter Fahrplan bei kürzeren und attraktiveren Fahrzeiten möglich.

Durch die Maßnahmen 1 bis 3 werden die Bahnhöfe Bozen, Meran, Brixen (Vahrn), Bruneck und Sterzing zu sogenannten Vollknoten. Dadurch werden zur Minute 00 bzw. 30 Anschlüsse in alle

Richtungen möglich.

Das Rückgrat des öffentlichen Personennahverkehrs bilden sogenannte Regionalexpress-Züge (RE) auf den Linien:

- Mals-Meran-Bozen-Brixen-Bruneck-Innichen-(Lienz)
- (Trient)-Salurn-Bozen-Brixen-Sterzing-Brenner-(Innsbruck)

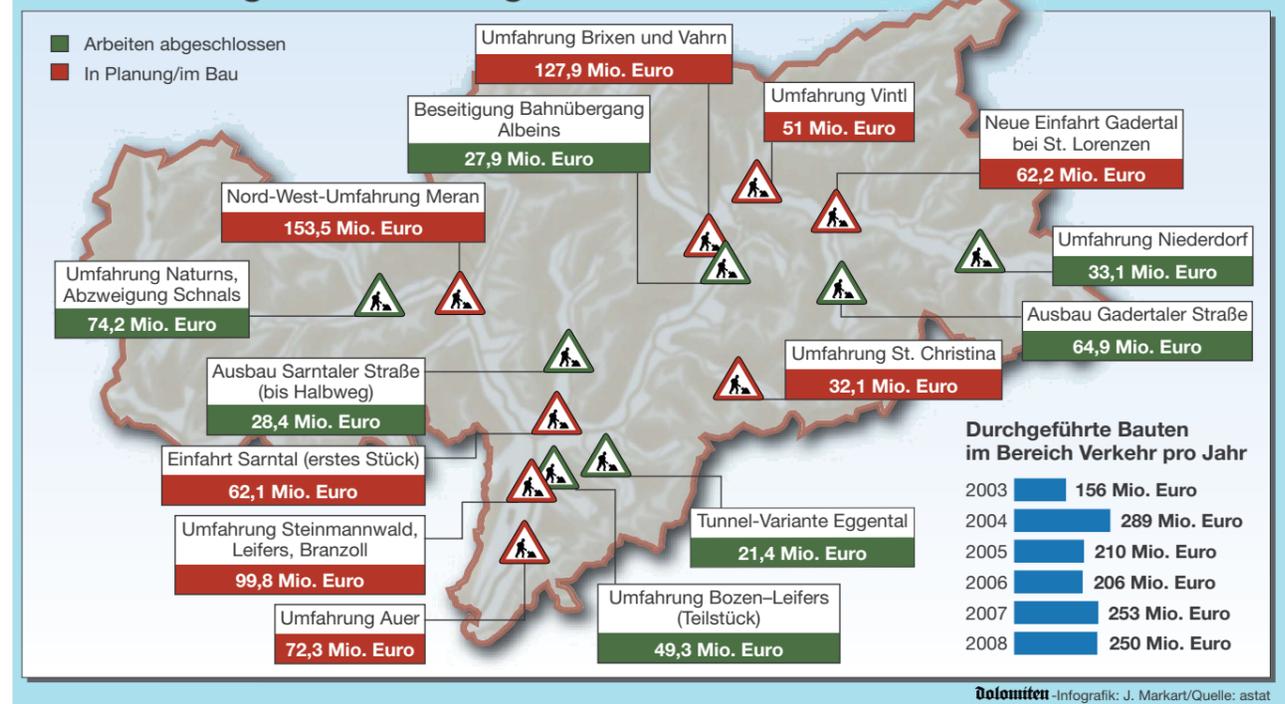
Die RE-Züge verkehren stündlich und bedienen in den Kernbereichen der Linien (Meran-Bozen-Brixen-Bruneck) und (Bozen-Brixen-Sterzing) im Wesentlichen die heutigen Haltestellen um die Zielzeit von 30 Minuten zu erreichen.

Ziel der RE-Züge sind schnelle Verbindungen zwischen den verschiedenen Landesteilen bei Respektierung der strategischen Fahrzeit von 30 Minuten zwischen den Vollknoten.

Um 30 Minuten versetzt, verkehren ebenfalls stündlich sogenannte Regionalzüge, die auch wesentlich mehr Haltestellen bedienen können, als dies heute der Fall ist.

Ziel der Regionalzüge ist die Anbindung an das nächste größere Zentrum bei Bedienung auch sehr kleiner Bahnhöfe oder einer Art S-Bahn-Verkehr im urbanen Bereich. Die Fahrzeit zwischen den Vollknoten beträgt bei den Regionalzügen mehr als 30 Minuten.

## Gesamtausgaben für die größten Bauten im Bereich Verkehr



entnommen aus Dolomiten, 20.-21.03.2010

Intelligent geplante Investitionen in das Bahnnetz, die die Netzwirkung als Ziel haben (siehe Schweiz) und sich nicht auf isolierte Einzelprojekte versteinen, führen zu hohen Fahrgastzuwächsen. Dies impliziert neue Investitionen in modernes Rollmaterial, das dem erhöhten Angebot und der erhöhten Nachfrage gerecht wird.

#### Kurzfristige/Mittelfristige Maßnahmen (3 bis 6 Jahre)

##### 4. Tramsystem Bozen, Überetscher Bahn, Anbindung Unterland

Die Verkehrsprobleme im Großraum Bozen werden nur durch ein effizientes Straßenbahnsystem gelöst. Nur dieses System erreicht die entsprechenden Anforderungen im Bereich Geschwindigkeit, Transportkapazität und Flexibilität der Linienführung. Kabinenbahn-ähnliche Verkehrssysteme sind als Lösungsansatz ungeeignet.

- Bau von zwei Tramlinien von Bozen Bahnhof nach Sigmundskron:  
Linie 1: Bahnhof Bozen-Waltherplatz-Talferbrücke-Gries-Krankenhaus Bozen-Sigmundskron  
Linie 2: Bahnhof Bozen-Drususbrücke-Europaviertel-Sigmundskron
- Verlängerung der Tramlinie von Sigmundskron Richtung Überetsch: Sigmundskron-Eppan-Kaltern
- Verlängerung der Tramlinie vom Bahnhof Bozen Richtung Unterland: Bahnhof Bozen-Industriezone-Bozen Süd-Leifers-Branzoll-Auer
- Verbindungslinie von Kaltern nach Auer

#### Langfristige Maßnahmen (6 bis 10 Jahre)

##### 5. Straßenbahnsystem - Raum Meran

- Bau folgender Tramlinie: Bahnhof Burgstall-Lana-Meran
- Verlängerung der Tramlinie ins Passeiertal

##### 6. Straßenbahnsystem - Raum Bruneck

- Bau folgender Tramlinie: Bruneck-Sand in Taufers
- Möglichkeit von Verlängerungen im Großraum Bruneck (Reischach, St. Lorenzen)

##### 7. Verbindung Mals-Scuol (Unterengadin/Graubünden)

Es gibt verschiedene Projekte, die die Anbindung der Rhätischen Bahn nach Mals vorsehen. Die Variante eines verhältnismäßig kurzen Tunnels vom Unterengadin nordöstlich von Scuol nach Schleis scheint dabei sehr vielversprechend zu sein.

Durch diese Anbindung erhält Südtirol einen hochkarätigen Bahnanschluss an das Bahnland Schweiz. Von Mals wäre Zürich in 3 Stunden erreichbar. Selbst Ziele wie Frankfurt, Genf und Paris wären von Mals und Meran über die Schweiz schneller erreichbar als von Bozen über den Brenner.

Für die gesamte westliche Landeshälfte eröffnen sich dadurch ungeahnte wirtschaftliche und touristische Perspektiven.

##### 8. Dolomitenbahn

Die Dolomiten sind seit kurzem UNESCO-Weltkulturerbe. Der Bau der hier vorgeschlagenen Bahnlinie würde langfristig nicht nur eine weltweit vermarktete Bahnattraktion nach Schweizer Vorbild darstellen, sondern auch das Rückgrat für eine nachhaltige Erschließung der Dolomitenregion durch ein umweltfreundliches Verkehrsmittel darstellen. Linienführung: Bahnhof Bozen-Blumau-Völs-Seis-Kastelruth-St. Ulrich-Wolkenstein-(Grödner-Joch-Tunnel)-Corvara

##### 9. Bahnlinie Toblach-Cortina

Bau der Bahnlinie von Toblach nach Cortina mit entsprechender Verlängerung nach Calalzo. Diese Bahnlinie würde Altiroler Gebiete wie Cortina wieder enger an Südtirol anbinden und zudem eine hohe touristische Attraktion darstellen.

##### 10. Erschließung von Ortschaften durch Seilbahnen

Durch kleine Seilbahnen lassen sich im Gebirge Ortschaften umweltverträglich und sehr wirksam erschließen. Interessant sind diese Systeme, wenn verhältnismäßig geringe horizontale Entfernungen, aber große Höhenunterschiede überwunden werden müssen. Bei bestehenden Seilbahnen muss in Zukunft versucht werden die Talstation unmittelbar an den nächsten Bahnhof anzubinden.

Zusätzlich gibt es in Südtirol eine Vielzahl von Ortschaften und Dör-

fern, die sich mit Klein-Seilbahnen erschließen lassen.

Einige Beispiele:

- Feldthurns-Klausen Bahnhof
- Teis-Gufidaun-Klausen Bahnhof
- Villanders-Klausen Bahnhof
- Terenten-Vintl Bahnhof
- Barbian-Waidbruck Bahnhof

Vorteile von Klein-Seilbahnsystemen:

- umweltfreundlich
- häufige und rasche Verbindungen
- gute Kosten/Nutzen-Rechnung, da dadurch auch abseits gelegenen Ortschaften eine qualitativ hochwertige Mobilität ohne Auto ermöglicht wird.

#### Fernverkehr auf der Brennerbahn

Im Bereich des Schienen-Fernverkehrs muss sich das Land Südtirol aktiv für eine massive Aufstockung des Angebotes einsetzen. Die Brennerbahn-Linie ist Südtirols Tor zur Welt. Im Zeitalter von drastisch höheren Ölpreisen hängt der Wirtschaftsstandort Südtirol direkt von der Erreichbarkeit durch die Bahn ab.

München und Bologna (beides Drehkreuze des europäischen Hochgeschwindigkeitsnetzes) müssen im Stundentakt von 5.00 bis 1.00 Uhr erreichbar sein. Nur dadurch wird unser Wohlstand auch für die Zeit nach 2020 nachhaltig gesichert.

Abschließend ergeht an alle Verantwortlichen der Appell rasch die Weichen für den Paradigmenwechsel in der Verkehrspolitik zu stellen. Es ist verantwortungslos die Aufteilung der Investitionen zwischen Straßenbau und Bahninfrastruktur auch in den nächsten 10 Jahren nach heutigem Muster, aufgrund völlig realitätsferner Prämissen aus der Vergangenheit, zu tätigen.

Investitionen in die Bahninfrastruktur sind eine Investition in ein sicheres und klimaschonendes Verkehrsmittel. Die Abhängigkeit vom Öl und die exorbitant hohen externen Kosten des Straßenverkehrs für die Volkswirtschaft werden dadurch reduziert. Mehr Bahn bedeutet ab 2020 eine Garantie für die Abdeckung unserer Mobilitätsbedürfnisse bei wesentlich höherer Lebensqualität als dies heute der Fall ist.

WOLFGANG NIEDERHOFER  
DV-VORSTANDSMITGLIED

# Freitag fleischfrei

## Eine Aktion für Mensch, Tier und Umwelt



#### Vegetarisch ist IN

Dass vegetarisch leben nicht eine Kapripitze von einigen wenigen Spinnern ist, sondern auch der Gesundheit und der Umwelt dient, war bis vor kurzem als Gedanke nicht sehr verbreitet. Erst in den letzten Jahren, und insbesondere seitdem der Amerikaner Jonathan Safran Foer das Buch „Tiere essen“ (2010) geschrieben hat, greifen langsam Zweifel am Fleischkonsum um sich. Eine Welle neuer Bewusstseinsbildung rollt derzeit etwa durch die Vereinigten Staaten und beginnt langsam auch auf Europa über zu schwappen.

War die erste „Vegetarier-Modewelle“ noch davon gekennzeichnet, dass man mit starken Bildern und oft leider auch Schuldzuweisungen an Fleischessern zu sensibilisieren versuchte, so hat sich inzwischen eine neue Haltung durchgesetzt. Aktionen wie fleischfreie Wochentage, wie es sie in den USA, Deutschland, Belgien usw. bereits gibt, wollen auf eine „sanfte“ Art zum Nachdenken anregen und ohne Kriminalisierung des Fleischkonsums zu einem bewussteren Umgang mit Fleisch hinführen.

## Auch in Südtirol!

Vor diesem Hintergrund entstand die Idee, auch in Südtirol einen fleischfreien Wochentag einzuführen. Ich selbst bin seit 25 Jahren Vegetarierin und hatte schon seit langem den Wunsch, auch außerhalb des kleinen Kreises für weniger Fleischkonsum zu sensibilisieren. Wenn wir nämlich die Mengen des konsumierten Fleisches betrachten, dann sehen wir, dass Umdenken stattfinden muss: War Fleisch früher als Festessen den Sonn- und Feiertagen vorbehalten, so hat sich das in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Fleisch, so sagt man mir, ist oft das am schnellsten zubereitete Mittagessen. In Restaurants ist es sowieso üblich, im Menü Fleisch als Hauptspeise anzubieten. Ich war selbst viele Jahre im elterlichen Hotelbetrieb für die Menüzusammenstellung zuständig und wir hielten es so, dass wir nur bei drei Mahlzeiten in der Woche ein fleischloses Hauptgericht anbieten: Es gab immer (immer!) Beschwerden, wenn kein Fleisch zur Auswahl stand. Kein Wunder also, dass wir in Europa mittlerweile bei einem Jahres-Pro-Kopf-Verbrauch zwischen 80 kg (Italien) und 113 kg (Österreich) angelangt sind.

Als ich dann vor einigen Monaten auf die Initiativen des fleischfreien Tages aufmerksam wurde, fand ich, dass das ganz genau der richtige Ansatz ist, nämlich nicht zu „fundamentalistisch“ und gerade deshalb wohl leichter imstande, Vorbehalte und Widerstände zu brechen.

## Das Projekt

Wie sieht er also aus, der fleischfreie Wochentag in Südtirol? Das Projekt entwickelt sich auf drei Ebenen:

Erstens geht es darum, dass sich **Personen** bereit erklären, einmal in der Woche bewusst auf Fleisch zu verzichten. Als Tag wurde der Freitag gewählt, weil er bei uns als Fastentag bereits eine alte Tradition hat. Das Ausweichen auf Fisch gilt aber beim „veggieday“ nicht. Auch Fische sterben und zwar meist eines qualvollen Todes. Das Überfischen der Meere hat umweltschädigenden Charakter. und durch die Anreicherung von schädlichen Stoffen in den Fischen - die am Ende der Nahrungskette stehen - spricht auch die gesundheitliche „Indikation“ gegen Fischkonsum.

Wer also mitmachen möchte, trägt sich auf der Homepage [www.veggieday.it](http://www.veggieday.it) ein und kann dort auch von seinen Erfahrungen und Motivationen berichten.

Eine zweite Ebene bietet sich in den **Institutionen**: Fleischfreie Freitage können, sollen auch in Gemeinden, Mensen, Altersheimen, Krankenhäusern, Kindergärten usw. eingeführt werden. Dort bedeutet das ebenfalls ein zusätzliches Angebot an vegetarischen bzw. veganen (nicht nur ohne Fleisch und Fisch, sondern auch ohne Eier und Milchprodukte) Gerichten am Freitag. Wie Roberta Bartocci von der LAV-Lega Antivivisezione bei der Tagung „Nicht Fleisch-nicht Fisch: Klimaschutz beginnt auf dem Teller“ am 27.11.2010 in Bozen berichtete, ist es etwa bei der analogen Initiative in Gent (Belgien) sehr schnell dazu gekommen, dass das Fleischangebot am „veggieday“

gar nicht mehr in Anspruch genommen wurde und somit in den Mensen an diesem Wochentag ausschließlich vegetarisch gekocht wird. Dies wäre natürlich ein großer Schritt in die richtige Richtung.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen die **Restaurants** als dritte Ebene des Projektes: Jede Person kann sich zu Hause relativ leicht und sogar ohne großen Zeitaufwand vegetarisch oder vegan verpflegen. In den Restaurants hingegen ist das nicht immer ganz so einfach. Es gibt zwar sicher in jedem Südtiroler Restaurant fleischfreie Gerichte, doch sind die selten als solche auf den Speisekarten ausdrücklich gekennzeichnet. Die „heikle“ Vegetarierin stößt nicht selten mitten im Essen auf ein Stück Schinken oder sucht argwöhnisch nach der „Pancetta“, die sie hinter dem Räuchergeschmack vermutet. Aus Tierknochen gewonnene Gelatine stützt die „Panna cotta“ ebenso wie die Bayerische Creme und die Käsesahnetorte. Schweinefett findet sich in Semmeln, Toastbrot, Piadine und Krapfen. Mit Fleischbrühe werden auch Gemüserisotti aufgegossen. Daher ist es an der Zeit, die Südtiroler Gastronomie auf

### Ein Rechenbeispiel

Wenn die in den Schulmensen Bozens täglich ausgegebenen Mahlzeiten einmal wöchentlich auf vegetarisch umgestellt würden, so hieße das eine CO<sub>2</sub>-Einsparung von 3,6 t pro fleischfreiem Tag. Das ist die Menge, die erreicht würde, wenn 1.000 BürgerInnen Bozens auf ihr Auto verzichten!



Freitag fleischfrei im Web: [www.veggieday.it](http://www.veggieday.it)



Brigitta Foppa - die Initiatorin des fleischfreien Freitags

die Bedürfnisse von VegetarierInnen und VeganerInnen aufmerksam zu machen. So bieten wir den Südtiroler Restaurants an, sich mit der Marke „veggie-friendly“ auszeichnen zu lassen. Im Gegenzug verpflichten sich diese, am Freitag ein ausreichendes Angebot an vegetarischen und veganen Gerichten in ihren Speisekarten vorzusehen und diese zu kennzeichnen. Wir erwarten uns davon, dass auch an den übrigen Wochentagen eine Sensibilität für vegetarische und vegane Bedürfnisse entsteht – und ein verstärktes Entgegenkommen dieser speziellen Gästegruppe gegenüber!

## Gute Gründe!

Mindestens vier Gründe sprechen nun aber ganz konkret für eine weniger fleischlastige Ernährung:

### 1. Umwelt

In erster Linie gibt es die Umweltschutz-Argumentation: Tierhaltung verursacht 65% des globalen Stickoxid-Ausstoßes. Nach Daten von FAO und

IPCC entfallen auf die Viehwirtschaft 18% der vom Menschen verursachten Treibhausemissionen (CO<sub>2</sub>, Methan und Stickoxide). Die gesamte Verarbeitungskette dazugerechnet ist das mehr, als alle Autos, Schiffe und Flugzeuge in die Luft pusten (DIE ZEIT, Mai 2010). 90% der weltweiten Sojaherstellung und 60% von Mais und Gerste werden für die Fütterung von Tieren verwendet. Insgesamt werden 30% der nutzbaren Bodenoberfläche für Tierhaltung genutzt. Newsweek hat errechnet, dass die Herstellung von 5 kg Fleisch so viel Wasser verbraucht wie eine gesamte amerikanische Familie in einem Jahr. Fleisch essen ist somit gleich umweltschädlich wie ein großes Auto fahren („Un SUV nel piatto“, sagt die LAV). Außer den direkten Umweltauswirkungen der Tierhaltung kommen in vielen Ländern die langen Transportwege hinzu, so auch in Südtirol, da hierzulande sehr viel weniger Fleisch produziert als konsumiert wird.

### 2. Tierhaltung

Gleich danach aber kommt das The-

ma der Tierhaltung. Viele UmweltschützerInnen wissen um das qualvolle Leben und Sterben von Schlachttieren in der Massentierhaltung und weichen daher auf biologisch „erzeugtes“ Fleisch aus. Das ist natürlich ein positiver Schritt, doch muss uns ebenso bewusst sein, dass der Großteil des weltweit erzeugten Fleisches nach wie vor aus konventioneller Massentierhaltung stammt, bei der die Tiere in Mastbetrieben ein kurzes und unwürdiges Leben auf engstem Raum führen (ca. 30 Tage für ein Huhn).

75% des Hühnerfleisches stammt weltweit aus Massentierhaltung. Diese Tatsache hat den Markt deutlich negativ beeinflusst: In Deutschland erhält der Mastbetreiber mittlerweile nur noch 30 Cent pro geschlachtetes Tier (DIE ZEIT, 23.09.10). VegetarierInnen haben dies bemerkt: Heutzutage isst man als VegetarierIn im Restaurant nicht mehr billiger als FleischesserInnen. Der Salat oder eine Gemüseplatte ist glatt teurer als die fleischhaltige Menüvariante. Das sollte uns zu denken geben!

### 3. Gesundheit

Ein verhältnismäßig kleiner Teil der vegetarisch Lebenden hat diese Entscheidung aus gesundheitlichen Gründen getroffen. Und doch ist sie berechtigt: Vegetarische Kostformen bieten bei Berücksichtigung bestimmter Regeln eine Reihe von gesundheitlichen Vorteilen: Übergewicht kann abgebaut werden; Zivilisationserkrankungen wie z.B. Bluthochdruck oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen, als Folge einer falschen Ernährungs- und Bewegungsweise, treten bei Vegetariern seltener auf.



### Alle Trägerorganisationen im Überblick:

Ambiente e Salute / Animalisti italiani onlus / Animals and People / Bildungshaus Kloster Neustift / Dachverband für Natur- und Umweltschutz / Ethical Banking / Europäischer Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik / Grüne Verdi Verc / LAV – Lega Antivivezione Italiana / Legambiente / Naturalia Biomarkt / OEW – Organisation für Eine solidarische Welt / Ökoinstitut Südtirol / SOS AMici Miei Onlus / SGGF – Südtiroler Gesellschaft für Gesundheitsförderung / Südtiroler Kneippverband / Südtiroler Tierfreundeverein / Tierschutzverein Überetsch Unterland / Triade Super Bio / Umweltschutzgruppe Vinschgau / Verein Tierheim Obervintl / WWF Bozen

Durch die reduzierte Fett- und Cholesterinaufnahme kann ein erhöhter Cholesterinspiegel wieder ins Gleichgewicht gebracht werden. Verstopfungen und die damit verbundenen Risiken einer Folgeerkrankung wie z.B. Darmkrebs werden durch die ballaststoffreiche Kost vermindert ([www.gesundheit.de](http://www.gesundheit.de)).

#### 4. Weltgerechtigkeit und Solidarität

Schließlich zählt für viele das ethische Element: Derzeit leben 6,3 Mrd. Menschen auf der Erde. 2050 werden dies bereits 9,3 Mrd. sein. Die Ernährungssicherheit wird sich in den kommenden Jahrzehnten dadurch extrem verschlechtern. Besonders die „Entwicklungs“-Länder sind davon betroffen. Ebenso leben bereits heute 400 Mio. Menschen in Ländern, in denen Wasser knapp ist. Vor allem im Nahen Osten zeigt sich das Konfliktpotenzial der Ressource Wasser. Dabei ist es umso bedenklicher, dass fast 10% des Süßwassers, das die Menschheit braucht, in die Viehhaltung fließt. Über ein Drittel der Welt-Getreideernte wird an Tiere verfüttert, um Fleisch, Milch und Eier zu produzie-

ren. Folglich könnte über eine Milliarde Menschen ausreichend ernährt werden, wenn die Menschheit 10% weniger Fleisch essen würde.

#### Mit-tragen

Dass es sich um ein konsensfähiges Projekt auf einer breiten und interdisziplinären Basis handelt, zeigen nicht nur die Argumente, sondern auch die 22 Organisationen, die sich bereit erklärt haben, den „fleischfreien Freitag“ mit zu tragen. Es sind Vereine und Organisationen, die aus den vier genannten Gründen mitmachen und daher gerade diesen Bereichen zuzuordnen sind. Zu den Promotoren gehören folglich Organisationen, die sich dem Umweltschutz verpflichtet fühlen wie z.B. der Dachverband für Natur- und Umweltschutz, die Grünen, Ambiente e Salute, WWF, Legambiente u.a., ebenso Tierschutzvereine wie z.B. Lega Antivivezione, Tierfreunde Südtirol usw., gesundheitsorientierte Vereine wie die Südtiroler Gesellschaft für Gesundheitsförderung oder der Kneippverband und schließlich

ethisch ausgerichtete Vereine wie die Organisation für Eine solidarische Welt.

#### Wie es weitergehen könnte

Nach dem Start der Aktion wird es darum gehen, dass alle TrägerInnen in ihrem Umfeld möglichst viele Menschen zum Mitmachen bewegen, damit die entstandene Energie rund um die Idee nicht verpufft. Daran wird sich zeigen, ob das neu geflochtene Netzwerk Bestand hat. Da aber jede Idee letztlich von Menschen getragen wird und gerade Beziehungen auch das Projekt am Leben erhalten, denken wir an einen Stammtisch, der etwa einmal im Monat in einem immer anderen Restaurant (das dann jeweils mit-sensibilisiert wird) abgehalten wird und wo neue Ideen entstehen können: Möglich wäre zum Beispiel ein Veggie-Street-Day, eine Art Straßenfestival mit viel Information und Verkostungen, wie bereits in Deutschland erfolgreich durchgeführt.

Am 1. Oktober, dem Weltvegetarierstag, soll der Preis für das beste Veggie-friendly-Restaurant vergeben werden. Tagungen, Postkartenaktionen und andere PR-Aktionen (z.B. Rezeptrubriken in den Medien) müssen den Gedanken am Leben erhalten, der zum Entstehen von „Freitag fleischfrei“ geführt hat.

Und schließlich ist auf die Energie von GemeinderätInnen zu setzen, die hoffentlich in vielen Gemeinden Südtirols zu fleischfreien Freitagen führen wird.

BRIGITTE FOPPA  
INITIATORIN DER  
AKTION FREITAG FLEISCHFREI

#### Info-Box

##### Mitmachen

entweder direkt auf der Homepage [www.veggieday.it](http://www.veggieday.it) oder über die Trägervereine

##### Umsetzung in der Gemeinde

Eine Vorlage für einen Beschlussantrag kann unter [brigitte.foppa@virgilio.it](mailto:brigitte.foppa@virgilio.it) angefordert werden.

##### Fragebogen für veggie-friendly-Restaurants

[www.veggieday.it/fragebogen\\_deutsch.html](http://www.veggieday.it/fragebogen_deutsch.html)

##### Kontakt

[info@veggieday.it](mailto:info@veggieday.it)  
Tel. 0471 976 299



# STIFTUNG LANDSCHAFT SÜDTIROL Heimatschutz einmal anders



Kopfwidenzeile bei Glurns

Unsere Südtiroler Kultur- und Naturlandschaft kommt immer wieder in Bedrängnis. In unerschlossene Gebiete werden Straßen gebaggert, alte Kulturlandschaften fallen der Zersiedelung zum Opfer, letzte Biotope, Lebensraum für seltene Tiere und Pflanzen, werden in Monokulturen verwandelt, typische, traditionelle Bausubstanz wird oft nur unter der Optik der Baukubatur gesehen... Was in Jahrhunderten gewachsen ist, kann oft innerhalb von Stunden zerstört sein. Oft, zu oft, haben wir das in den letzten Jahren erlebt.

Um einzelne solcher gefährdeten Objekte zu retten bzw. nachhaltig zu schützen, haben 50 SüdtirolerInnen 2009 die „Stiftung Landschaft Südtirol Onlus“ gegründet. Diese Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt, das von Mensch und Natur geschaffene landschaftliche Erbe Südtirols in seiner ökologischen und kulturgeschichtlichen Vielfalt zu erhalten und es im Sinne eines umfassenden Natur-, Kultur- und Landschaftsschutzes nachhaltig zu sichern. Dazu versucht

die Stiftung, „gefährdete“ Liegenschaften oder in ihrer Existenz bedrohte und schützenswerte Flächen anzukaufen oder sich diese auf anderem Wege übertragen zu lassen, um sie im Sinne gewachsener Kultur zu schützen, zu fördern, weiterzuentwickeln oder nachhaltig zu sichern.

Erster und bislang einziger Besitz der Stiftung ist der einsam auf einer Hangkuppe zwischen Laag und Buchholz oberhalb des Dürerweges gelegene Crozzolhof. Dieser Hof wurde von der Münchnerin Hilde Grübl-Sessner der Stiftung geschenkt, mit der Auflage, diesen in der ursprünglichen, traditionellen Art weiterzuführen, um ein Stück „alter Unterlandler Kulturlandschaft“ ohne den Druck der Ertragsmaximierung zu bewahren.

Ein weiteres Projekt der Stiftung zur Unterstützung selten gewordener Lebensräume ist das Projekt „Kopfwiden“. Kopfwiden, in unserem Sprachgebrauch „Feler“ genannt, gehören zu den typischen Kulturlandschaftselementen Süd-

tirols und sind leider durch die Intensivierung im Obst- und Weinbau großteils aus dem Landschaftsbild verschwunden. Einst waren sie, besonders im Überetsch und Unterland, für das Landschaftsbild prägend. Ziele dieses Projektes sind die Erhebung und Pflege noch erhaltener Bestände von Kopfwiden in ausgewählten Gemeinden, Neuanpflanzungen sowie die Dokumentation und Recherche zur historischen und aktuellen Nutzung. Nicht zuletzt soll die Bevölkerung wieder für diese ‚eigenwilligen‘ Bäume sensibilisiert werden.

Die Stiftung ist noch jung und offen für Interessierte. Sie ist die einzige private Stiftung im Lande, die sich dem Schutz der Landschaft verschrieben hat. Als solche ist sie mehr als andere auf die Zuwendung privater StifterInnen angewiesen und kann nur so Projekte auch verwirklichen. Deshalb sind neue Mitglieder willkommen und Förderer gerne gesehen.

Näheres über die Ziele und Projekte und Hinweise, wie Sie Stiftungsmitglied werden können und wie Sie diese Initiative finanziell unterstützen können, finden Sie unter [www.stiftunglandschaft.org](http://www.stiftunglandschaft.org).

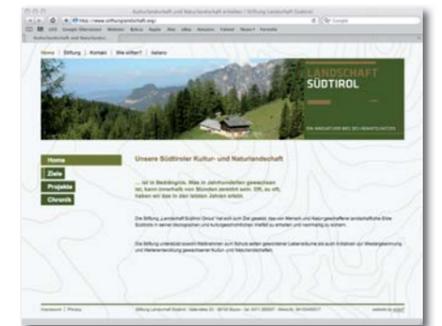




Foto: Familie Benedikter

Während in den letzten Wochen vor allem sehr viel über Alfons Benedikter als Person, Landsmann, Politiker und visionärer Gestalter im Bereich der damaligen Raumordnung geschrieben und bewertet wurde, möchten wir an dieser Stelle Alfons Benedikter selbst noch einmal zu Wort kommen lassen. In einem Vorwort zu einer Broschüre über die Raumordnung findet er bereits 1986 klare und unmissverständliche Worte für das Aufzeigen der damaligen Defizite. Er verknüpft seine Forderungen der Anpassung der Raumordnungsgesetzgebung nicht nur mit unmittelbaren Zwängen, sondern mit einer zeitlich weit darüber hinausreichenden Legitimierung dieser restriktiven Anpassungen aufgrund moralischer Verantwortung künftigen Generationen gegenüber. Auch 24 Jahre nach Erscheinen dieser Broschüre sind gar einige der aufgezählten Themen - leider - immer noch aktuell. Das Vorwort selbst ist ein durchaus angenehmer, wenn auch nostalgischer Rückblick auf ein politisches Selbstverständnis jenseits von Lobbyhörigkeit, Anlass-Gesetzgebung und Absicherung der Wählerpfünde bis zur nächsten Wahl.

## Südtirol - ein Paradies auf Zeit?

Aus der Begleitbroschüre zur gleichnamigen Tonbildschau der Südtiroler Landesregierung  
(Assessorat für Raumordnung/1986)

### Vorwort

Raumordnung ist keine Frage der Weltanschauung, sondern eine Sachnotwendigkeit, die sich zwangsläufig aus der Siedlungsverdichtung ergibt.

Südtirols Bevölkerung hat sich gegenüber der Jahrhundertwende verdoppelt. Millionen von Erholungssuchenden oder Durchreisenden kommen jährlich in unser Land. Der Schwerlastverkehr auf der Brenner-Strecke hat sich allein in den letzten 25 Jahren verfünffacht. Durch den Übergang von der Agrar- zur Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft stellen sich zahlreiche neue Ansprüche an den Raum, denn er braucht Wohn- und Arbeitsstätten, Bildungs- und Kultureinrichtungen, Krankenhäuser, Altersheime, Pflegestätten usw.

Dabei zeigt sich, dass der Raumbedarf für einen Menschen nicht eine feste Größe ist, sondern von den Ansprüchen abhängt, die sich laufend wandeln und immer größer werden. Heute wird die doppelte Wohnfläche beansprucht wie vor etwa 40 Jahren. Heute gilt es als unzumutbar, im Krankenhaus in einem Saal mit 10 oder mehr Betten versorgt zu werden, früher war das durchaus üblich.

Der Südtiroler Boden gehört zwar den Grundbesitzern, zugleich dient er

aber der ganzen Gemeinschaft als Lebensgrundlage. Boden erhaltende und Boden verändernde Nutzung wollen im gleichen Raum ihre Interessen wahrnehmen. Aber beliebig lassen sich diese Ansprüche nicht verwirklichen: Der Boden ist beschränkt!

Wir kommen an der Tatsache nicht vorbei, dass im Alpenraum steil aufrä-

gende Bergflanken die guten Böden und Siedlungsflächen auf schmale Streifen im Talgrund oder auf Hangterrassen zusammendrücken. Diese für die Siedlung und Wirtschaft echt nutzbaren Böden stellen in Südtirol nur 6% der gesamten Landesfläche dar (ca. 45.000 ha) und auf dieser äußerst knappen Fläche spielt sich 90% unseres gesamten Lebens ab, erfolgt

### Die 13 Grundsätze der Broschüre

1. Sicherung gesunder Lebens- und Arbeitsbedingungen in einer ökologisch gesunden Umwelt
2. Erhaltung der Landschaft und des Gleichgewichts im Naturhaushalt
3. Schutz des Bodens vor Erosion und Verseuchung
4. Vermeidung jeder Art von Zersiedelung der Landschaft
5. Erhaltung der Wälder in ihrer Lage, Ausdehnung und Art
6. Schutz und Bewahrung der bestehenden landwirtschaftlichen Betriebe
7. Nutzung des unterirdischen Raumes zur Eindämmung des Flächenverbrauchs
8. Ausweisung von neuen Bauzonen nur unter der Bedingung des Flächenausgleichs, falls die bereits ausgewiesenen Bauzonen nicht ausgenutzt sind
9. Vorrang der Verwirklichung von Ver- und Entsorgungsanlagen
10. Keine Ansiedlung von Anlagen, deren schädlicher Umwelteinfluss technisch nicht verhinderbar ist
11. Sicherung der Wasserversorgung der Bevölkerung durch Schutz vor Verbauung im Gletscher- und Quellenbereich
12. Förderung der Verlegung des Personen- und Warentransportes von der Straße auf die Schiene und keine neuen Transitstraßen, die das Verkehrsaufkommen zusätzlich belasten
13. Erhöhung der Beherbergungskapazität nur mehr in eigens dafür vorzusehenden Gebieten, ansonsten aber Förderung der Qualitätssteigerung und Innovation

90% der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung.

Aber 27,7%, also fast ein Drittel dieses äußerst geringen Siedlungsraumes, sind bereits verbaut. Nur auf diese Fläche bezogen beträgt die Einwohnerdichte mehr als 800 Einwohner/km<sup>2</sup> und - wenn die Erholungs- und Durchzugsgäste mitgerechnet werden - sogar 1.600 Einwohner/km<sup>2</sup>. Dies sind Werte, wie sie nur stark überbaute Gegenden erreichen. Südtirol übersteigt damit das Ruhrgebiet bei weitem!

Mit Siedlung und Wirtschaft allein ist es aber noch nicht getan. Unsere verfügbare Fläche soll ja gleichzeitig noch

- als landwirtschaftliche Produktionsfläche,
- als Erholungs- und Erlebnisraum erhalten bleiben
- und zudem auch kommenden Generationen noch Entfaltungsmöglichkeiten belassen!

Letzteres ist schließlich eine moralische Frage. Besitzen wir noch so viel Verantwortungsbewusstsein, um den kommenden Generationen etwas Spielraum zu bieten oder wollen wir in egoistischer Weise die letzten Reserven selbst verbrauchen? Ich glaube an die Verantwortung. Daher darf der räumliche Entwicklung unseres Landes nicht dem Zufall überlassen sein. Wir brauchen ein Instrument, um die verschiedenen raumwirksamen Tätigkeiten einzeln und in ihrem Zusammenwirken so zu lenken, dass unser Land noch lebenswert bleibt. Dieses Instrument heißt Raumordnung. Die Grundsätze der Raumordnung können nur in gesetzlicher Form Verbindlichkeit für alle erlangen. Das Südtiroler Raumordnungsgesetz aus dem Jahre 1970 bietet keine ausreichende Handhabe mehr dazu, deshalb soll es novelliert werden.

Dabei geht es es vor allem um 13 Grundsätze, die unser raumwirksames Handeln künftig leiten sollen. Sie sind in dieser Broschüre angeführt und erläutert. So, wie sie hier abgedruckt sind, erscheinen sie inhaltlich sehr klar. Das Problem wird sein, sie für die beabsichtigte Gesetzesänderung juristisch so zu formulieren, dass die jeweils ursprüngliche Absicht und nicht das Gegenteil davon erreicht wird.

DR. ALFONS BENEDIKTER  
LANDESHAUPTMANN-STELLVERTRETER  
LANDESRAT FÜR RAUMORDNUNG

## Mit Sonnenenergie in die Zukunft Umweltschutzgruppe Vinschgau auf Lehrfahrt in der Steiermark



Foto: Umweltschutzgruppe Vinschgau

Besichtigung einer solaren Wohnsiedlung in Weiz

Als Folgeveranstaltung der Internationalen Energietagung im Oktober 2009 organisierte die Umweltschutzgruppe Vinschgau eine 3-tägige Lehrfahrt in die Steiermark. Die Themenschwerpunkte dabei waren die erneuerbaren Energietechnologien und die gesunde Ernährung.

Die Ost-Steiermark gilt als eine Region mit europaweitem Vorbildcharakter im Bereich der erneuerbaren Energie. Viele innovative Technologien werden dort in der Praxis angewandt, um die Energieversorgung möglichst regional zu gewährleisten. Ebenso wird die Bewusstseinsbildung mit der Wirtschaft, Kunst und Regionalentwicklung verknüpft. In Zusammenarbeit mit der 1. Internationalen Energieschaustraße und der Energie-region Weiz-Gleisdorf konnte ein vielfältiges Programm ausgearbeitet werden. Die insgesamt 17 TeilnehmerInnen aus dem Vinschgau und dem Pustertal wurden von Gemeindevertretern aus Markt Hartmannsdorf über die „energieeffiziente Gemeinde“ informiert. Anstatt eines Gemeindeamtes mit Beamten gibt es dort ein Gemeinde-Service-Zentrum, als Dienstleistungsbetrieb im Dienste der Bürger. Mit interessanten Ideen und weniger mit Geldausschüttungen werden lokale Initiativen zur Effizienzsteigerung und zum Ausbau der Nutzung der Sonnenenergie zusätzlich auch von der Gemeinde gefördert.

Unter fachkundiger Führung wurden das bekannte Plusenergiehaus „Gemini“, das energetisch sanierte Bezirkspensionistenheim, und eine solare Wohnsiedlung in Weiz besichtigt. Für die Fahrt zu den einzelnen Besichtigungspunkten nutzte man so genannte Pedelecs, mit Stromantrieb unterstützte Fahrräder. Beim Besuch der solaren Bierbrauerei in Brodersdorf und der Schokoladen-Manufaktur Zotter in Riegersburg konnten die nachhaltig hergestellten Lebensmittel auch verkostet werden. Abgeschlossen wurde die Exkursion am Bio-Landwirtschaftsbetrieb von Walter Promitzer, der seinen Energiebedarf weitgehend selbst und nachhaltig produziert. Seit zehn Jahren besitzt der Landwirt einen funktionstüchtigen Pkw, der ausschließlich mit Strom angetrieben wird. Besichtigt wurde dort weiters ein Wohnhaus aus Stroh in Passivbauweise und die Anpflanzung von Energieholz.

Alle TeilnehmerInnen, darunter auch die Gemeinderätin Margit Gaiser aus Taufers im Münstertal und der Gemeinderat Roland Angerer aus Stils, waren beeindruckt von den vielen Initiativen und interessanten Ideen zur Steigerung der umweltfreundlichen Energieversorgung in der Ost-Steiermark.

Weitere Informationen und Fotodokumentationen gibt es auf <http://umweltvinschgau.wordpress.com>

# Kein Asphalt in der Prader Sand

*Bevor man die Welt verändert, wäre es vielleicht doch wichtiger, sie nicht zugrunde zu richten.*

Paul Claudel (französischer Dichter 1868-1955)

Die Prader Sand ist ein Naturjuwel, das weit über die Gemeinde Prad hinaus bekannt ist. Viele Menschen aus nah und fern schätzen dieses Gebiet so wie es ist. Die Prader Sand ist auch Heimat und Rastplatz vieler Tiere und Pflanzen, mehrere davon sind vom Aussterben bedroht.

Die von politischer Seite geplante Asphaltierung des 1,2 km langen Radweges durch die Prader Sand würde einen gravierenden Eingriff in das sensible Ökosystem und das besondere Landschaftsbild darstellen. Dies bestätigten die zuständigen Gremien und Fachleute in ihren Gutachten, welche alle das Projekt ablehnten. Organisationen wie der Alpenverein Südtirol, Heimatpflegeverband

Südtirol, Dachverband für Natur- und Umweltschutz, Legambiente/Umweltbund Bozen, Initiativgruppe Prader Sand, Vereinigung Südtiroler Biologen und die Umweltschutzgruppe Vinschgau haben mehrmals an die verantwortlichen Entscheidungsträger appelliert, dieses Vorhaben nicht zu realisieren. Die Prader Gemeindeverwaltung und die Landesregierung haben jedoch diese Appelle und alle negativen Gutachten ignoriert. Es ist offensichtlich, dass die Botschaft des „Internationalen Jahres der Artenvielfalt“ dort nicht vernommen worden ist.

Eine Asphaltbahn ist ein bisher nicht vorhandener Fremdkörper in diesem Naturgebiet und hat mit der Prader Sand nichts zu tun. Der heutige Radweg ist in einem guten Zustand und bietet allen Benutzern ein besonderes Naturerlebnis. Mehrere Rollstuhlfahrer, die regelmäßig diese Trasse benutzen, haben bestätigt, dass der Belag kaum Probleme für sie darstelle. Durch die Asphaltierung würde sich jedoch die Geschwindigkeit der

Radfahrer deutlich erhöhen und damit auch die Gefahr. Die Attraktivität dieses einmaligen Radwegabschnittes würde sich stark vermindern.

Zu hinterfragen ist weiters, ob die Investitionskosten von über 70.000,00 € öffentlichen Steuergeldern für diesen Eingriff gerechtfertigt sind. Die Fachleute jedenfalls sehen die Kosten in keinem Verhältnis zum Nutzen. Auch wir sind überzeugt, dass diese Steuergelder besser genutzt werden können, so z. B. für die Sanierung einiger Fußwege in Prad, die sich in einem desolaten Zustand befinden und saniert werden müssten.

Die Prader Gemeindeverwaltung könnte im Internationalen Jahr der Artenvielfalt ein positives Zeichen setzen, indem sie die geplante Asphaltierung nochmals überdenkt. Nur dann kann die Idee des Naturerlebniskonzeptes, welches auch die Gemeinde vorantreibt, glaubhaft in die Tat umgesetzt werden und die Prader Sand ihr bisheriges, einzigartiges Erscheinungsbild bewahren.

## Deine Unterschrift für eine Prader Sand ohne Asphalt

Die Mitglieder der Initiativgruppe Prader Sand sammeln Unterschriften gegen die Asphaltierung in der Prader Sand. Die Abgabe der Unterschrift ist auch auf der Internetseite der Umweltschutzgruppe Vinschgau <http://umweltvinschgau.wordpress.com> möglich. Dort gibt es weiters viele detaillierte und interessante Informationen zum Thema. Vielen Dank für die Unterstützung!

Der bekannte Vinschger Liedermacher Dominik Plangger hat ein eigenes Lied für die Prader Sand komponiert, das ebenfalls auf der Internetseite der Umweltschutzgruppe Vinschgau heruntergeladen werden kann.

INITIATIVGRUPPE PRADER SAND UND UMWELTSCHUTZGRUPPE VINSCHGAU



I partecipanti dell'escursione sulla Cima Garibaldi



Kurt Schöpf di Trafoi guida il gruppo dal Passo Stelvio fino a Trafoi.

# LA CAROVANA DELLE ALPI 2010 nel Parco nazionale dello Stelvio

Sabato, 4 settembre 2010 pomeriggio si è svolta all'Aquaprad di Prato allo Stelvio la tappa de La Carovana delle Alpi di Legambiente, con ricchi interventi sulle attività faunistiche nel parco, sulle ricerche paleoclimatologiche sull'Ortles e infine sui criteri di valutazione di impatto paesaggistico.

Gli interventi si sono succeduti a ritmo serrato, introdotti da Fabio Volpotti di Legambiente Bolzano e Johannes Diel dell'Aquaprad, ed i relatori di discipline diverse hanno potuto ascoltare e confrontarsi su diverse modalità di lettura del parco e delle attività di gestione e di ricerca svolte.

Luca Pedrotti ha portato il saluto istituzionale del Parco nazionale dello Stelvio ed illustrato le attività di monitoraggio delle risorse e dei progetti di ricerca faunistica in corso nel parco.

Giorgio Carmignola dell'Ufficio Caccia e Pesca della Provincia autonoma di Bolzano ha invece descritto le tecniche di monitoraggio degli spostamenti dell'orso all'interno e fuori dal parco.

Laura Zamprognò di Legambiente Lombardia ha illustrato il progetto pilota gestito da Legambiente Lombardia in Val Camonica, come educazione alla convivenza con i grandi carnivori.

Fabio Volpotti di Legambiente Bolzano ha descritto le esperienze de La carovana in Alto Adige, dalla sua prima edizione nel 2002 ad oggi, fino a questa tappa estiva e le invernali di Nevediversa.

Silvia Forti, presidente di Legambiente Bolzano e specialista in glaciologia ha raccontato la sua esperienza di ricercatrice e insegnante nell'ultima campagna paleoclimatologica sull'Ortles.

Adriano Oggiano dell'Ufficio Tutela del Paesaggio della Provincia autonoma di Bolzano ha descritto i criteri seguiti dal suo ufficio per la valutazione di impatto paesaggistico (strade).

Ed Helmut Schönthaler, presidente dell'Umweltschutzgruppe Vinschgau, ha evidenziato con il caso del rio Ram alcuni aspetti dello sviluppo regionale sostenibile, ai confini del Parco nazionale.

L'evento non ha avuto purtroppo la risposta di pubblico che avrebbe meritato, per i contenuti e per la qualità dei relatori e degli interventi, ma costituisce un valido precedente per ulteriori esperienze.

La mattina seguente, domenica 5 settembre, ha visto alcuni dei relatori e le persone interessate di altre aree della Pro-

vincia di Bolzano partecipare ad un interessante trekking nel Parco dello Stelvio.

Al primo appuntamento al Passo dello Stelvio Silvia Forti ha descritto e mostrato "in situ" alcuni effetti del riscaldamento globale, ben visibili una volta informati di come interpretarli.

Poi abbiamo seguito Kurt Schöpf, guida del Parco e soprattutto persona sensibile ed attenta ai cambiamenti del territorio, il percorso naturalistico dal passo, al rifugio Forcola ed infine siamo rientrati a Trafoi. La presenza della guida e, tra i partecipanti, persone di competenze a livello glaciologico e naturalistico ha consentito una fruizione densa ed attenta al gruppo di escursionisti.

L'iniziativa è stata resa possibile dai volontari di Legambiente Bolzano e dell'Umweltschutzgruppe Vinschgau. Fondamentale è stata la partecipazione andata anche oltre i compiti istituzionali dei relatori, del Parco nazionale e dell'Aquaprad, cui va il sentito ringraziamento di Legambiente.

LEGAMBIENTE/UMWELTBUND BOZEN

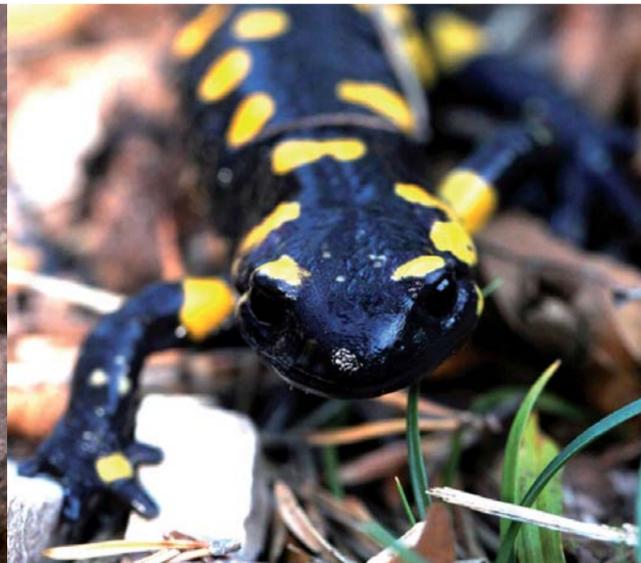


Die Prader Sand ist wieder in Gefahr, doch sie hat auch viele BeschützerInnen.

# Verein Herpeton gegründet



Hornotter (*Vipera ammodytes ruffoi*)



Feuersalamander (*Salamandra salamandra*)

Fotos: Wolfgang Dibiasi

Am Freitag, den 19. November 2010, fand im Sitzungssaal des Happacherhofes, der Oberschule für Landwirtschaft in Auer die offizielle Gründung des Vereins Herpeton statt, bei dem auch der Ausschuss ernannt wurde. In den Ausschuss wurden Herr Ivan Plasinger (Präsident), Herr Roland Luggin (Vizepräsident), Herr Wolfgang Dibiasi (Schriftführer), Herr Thomas Geier (Kassierer) und Frau Sylvia Gögele gewählt.

„Herpeton“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet „kriechendes Ding“ und eignet sich hervorragend für die Namensgebung des Vereins. Der Verein ist eine Non-Profit-Vereinigung, an der jede/r Interessierte teilnehmen kann.

Dies ist eine neue heterogene Arbeitsgruppe, die in den kommenden Jahren eine fast vollständige Kartierung in Südtirol über die Verbreitung der Reptilien und Amphibien ausarbeiten wird. Der Verein besteht aus Naturliebhabern, Studenten, Freiberuflern und Fachleuten aus Südtirol, findet aber auch Unterstützung und Betreuung in den umliegenden alpi-

nen Nachbarprovinzen.

Die MitarbeiterInnen und Vereinsmitglieder sollen durch verschiedene Initiativen miteinbezogen werden. Sie werden Informationen über Amphibien und Reptilien sammeln, charakterisieren und archivieren, was sie bei den Exkursionen beobachtet haben. Das ehrgeizige Projekt ist sehr arbeitsaufwendig und wird versuchen, die tiefe Wissenslücke über die Verbreitung der Herpetofauna Südtirols und deren Ökologie zu füllen. Die Daten werden in ein digitales Archiv eingetragen, welches zu einem umfangreichen Wissen und zur Kenntnis der Herpetofauna Südtirols führen soll. Die Ergebnisse werden zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht.

Eine enge Zusammenarbeit mit dem Naturmuseum Südtirol/Bozen, dem Landesamt für Landschaftsökologie und der Forstbehörde werden in diesem Projekt angestrebt.

Weitere Aufgaben und Ziele dieser Vereinigung sind die Sensibilisierung und Aufklärung der Bevölkerung durch In-

formationsveranstaltungen, die Erhebung der Lebensräume in Südtirol, der Schutz und die Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensräume.

Ein besonderer Dank geht an den Bürgermeister Roland Pichler und an die Gemeindeverwaltung Auer, die den Verein mit offenen Armen willkommen heißen hat sowie an den Direktor der Oberschule für Landwirtschaft Dr. Franz Tutzer, welcher dem Verein die elegante Räumlichkeiten des Happacherhofes für die Vereinsgründung zur Verfügung gestellt hat.

IVAN PLASINGER

herpeton

Kontakt

Dipl. Agr. Ivan Plasinger  
Tel. 347 5431064  
ivan.plasinger@gmx.net



Fotos: Organisatoren

Die Einen mühten sich die letzten Meter nach oben, die Anderen bereiteten sich auf die Abfahrt vor.

## Mendel-Radtag

Die Umweltgruppen Eppan und Kaltern, in Zusammenarbeit mit den Gemeinden Eppan und Kaltern sowie dem Dachverband für Natur- und Umweltschutz, haben am vergangenen 18. September wieder den „Autofreien Radtag auf die Mendel“ organisiert. Diese Veranstaltung ist mittlerweile für so manche/n RadfahrerIn neben der Runde über die vier Dolomitenpässe und dem Stilsferjoch-Radtag zu einem Fixpunkt im Radlsommer geworden. Allerdings hebt sich der Mendelradtag von den beiden anderen „Rad-Events“ ab, weil er unter einem gezielten Motto steht. „Ohne Auto geht's auch!“, wollen die Organisatoren vermitteln. Eben deshalb findet diese Veranstaltung im Rahmen der vom Klimabündnis jährlich ausgerufenen Europäischen Mobilitätswoche statt, die als Botschaft für den Klimaschutz ins Leben gerufen wurde.

Klimaschutz bedeutet in erster Linie Schutz der Atmosphäre. Treibhauseffekt und Erderwärmung gelten mittlerweile nicht mehr nur als Cassandra-Rufe von

irgendwelchen weltfremden Umweltschützern. Die dadurch verursachte Klimaveränderung macht sich durch wetterbedingte Katastrophen fast täglich bemerkbar. „Auch bei uns ist das Wetter nicht mehr, wie es einmal war“, hört man immer wieder sagen. In den letzten 200 Jahren wurde die Zusammensetzung der Atmosphäre stark vom Menschen beeinflusst. Derzeit verbrauchen wir an einem einzigen Tag mehr fossile Brennstoffe als die Erde in 1000 Jahren erzeugt hat. Damit wird auch an einem einzigen Tag mehr Kohlendioxid freigesetzt, als zuvor in 1000 Jahren aus der Atmosphäre gebunden wurde. Es ist somit offensichtlich, dass der überwiegende Anteil an der Erderwärmung vom Menschen verursacht wird. Das enorme Verkehrsaufkommen gehört zu den Top-Verursachern von Kohlendioxid-Emissionen.

Immer mehr Menschen hören diese Botschaft und sind sich der Problematik bewusst. Nicht zuletzt deshalb ist die Zahl der RadlerInnen von Jahr zu Jahr deutlich gestiegen. Heuer hat uns das



Ob Fuß- oder Handantrieb, am 18. September kamen trotz unangenehmen Wetters unerwartet viele SportlerInnen zum Mendelradtag.



Kaum am Pass angekommen versuchten viele ihr Glück beim Quiz, das heuer besonders viele attraktive Preise zu bieten hatte.



Der warme Tee war heuer ein Renner beim Verpflegungsstand auf Matschatsch.



Lieber gemeinsam anstatt einsam



Die Räder mussten warten, die Fahrer wärmten sich bei warmen Getränken auf.



Freiwillige Helfer am Verpflegungsstand



Groß und auch Klein machte es trotz der Temperaturen sichtlich Spaß.



Ganz schön anstrengend!

Wetter leider einen Streich gespielt. Schon mehrere Tage vorher war Regen angekündigt. Die Organisatoren waren ein wenig besorgt, letztlich aber dennoch überrascht, dass trotzdem über 800 RadlerInnen die Gelegenheit wahrgenommen haben, auf der für den motorisierten Verkehr gesperrten Mendelstraße den Pass zu erreichen. Wer bis kurz nach Mittag unterwegs war, blieb trocken. Ab 14.00 Uhr regnete es dann recht ordentlich, man sah nur noch einzelne Tapfere, die der Nässe trotzend den Pass zu erreichen versuchten.

An den Verpflegungsständen in Matschatsch und am Pass, die von den Umweltgruppen Eppan beziehungsweise Kaltern betreut worden sind, waren die RadlerInnen dankbar für einen warmen Tee und eine kleine Stärkung. Später konnte auch Schutz vor dem Regen geboten werden!

Der Erfolg und das Gelingen einer solchen Veranstaltung sind ohne die gute Zusammenarbeit unter den Organisatoren und der Unterstützung der vielen freiwilligen HelferInnen nicht möglich. Deshalb sei an dieser Stelle allen Mit-



Auf dem Pass wurde jede/r TeilnehmerIn begrüßt und gezählt.

wirkenden noch einmal herzlich gedankt. Auch jenen gebührt herzlicher Dank, die die Initiative durch großzügige Spenden in Form von Verpflegung, die an die RadlerInnen an den Ständen verteilt werden konnte, unterstützt haben. Auch für die Spender der vielen Sachpreise, die an die Gewinner des Klimaquiz vergeben werden konnten, sei gedankt.

Im kommenden Jahr wird der Mendelradtag zum fünften Mal stattfinden, und zwar am 17. September 2011, natürlich in der von Klimabündnis ausgerufenen Mobilitätswoche. Die Organisatoren wollen sich anlässlich dieses kleinen Jubiläums etwas Besonderes ausdenken, hoffentlich gelingt die Überraschung!

ELISABETH LADINER  
INITIATORIN UND VORSITZENDE  
DER UMWELTGRUPPE EPPAN



## Umweltschutzgruppe Vinschgau nun auch auf Facebook

Seit über einem Jahr ist die Umweltschutzgruppe Vinschgau mit einem Internet-Blog auf <http://umweltvinschgau.wordpress.com> präsent, der bereits über 10.000 Zugriffe registriert hat. Nun ist die Umweltschutzgruppe Vinschgau auch im Internet-Portal „Facebook“ anzutreffen.

## TERMINE

### NATURTREFF EISVOGEL

Anmeldung und Info +39 348 2425552  
info@eisvogel.it, www.eisvogel.it

- 02.01.11, 12.15 Uhr **Rodeln im Gadertal** mit Franziska Aufderklamm, Anmeldung erforderlich
- 22.01.11, 19.00 Uhr **Island-Impressionen** mit und von Gerold Untergasser im Vereinshaus St. Georgen
- 08.02.11, 19.00 Uhr **Südtirol: Magie der Vielfalt oder global village? Nachdenken über Landschaftsveränderung** mit Roland Dellagioma in der Alten Turnhalle Bruneck; auf Initiative der *Stiftung Landschaft Südtirol* ([www.stiftunglandschaft.org](http://www.stiftunglandschaft.org))
- 19.02.11, 7.00 bis ca. 16.00 Uhr **Skitour auf den Körlspitz in Gries** mit Martin Niederkofler, Aufhofen. Anmeldung erforderlich

### UMWELTGRUPPE KALTERN

Anmeldung und Info +39 0471 963632  
info@umweltgruppe-kaltern.it  
www.umweltgruppe-kaltern.it

- 10.01./07.02./14.03.11 ... von 16.00-18.30 Uhr für Kinder ab 7 J. **Mit Schafwolle filzen** mit Rita Amort

- 23.01.11 ganztägige Winterwanderung **Vom Passo Redebus zum Dosso di Costalta**
- 29.01.11 1. Treffen **Vom Schneiden der Weidenruten zum Geflochtenen** im Rahmen des Pilotprojektes „Kopfweiden in Südtirol“ der *Stiftung Landschaft Südtirol*
- 03.02.11 von 19.30-22.00 Uhr **Cremen und Salben mit Pflanzenölauszügen**
- 12.02.11 nachmittags **Seifen herstellen** mit Rita Amort im Tagestreff/Altenheim Kaltern
- 19.02.11 vormittags Kurs **Rosenschnitt** mit Andrea Schulz (Fachschule Laimburg) im Garten des Franziskanerklosters
- 12.03.11 vormittags **Frühjahrschnitt von Ziersträuchern** (Hortensien, Forsythien,...) mit Andrea Schulz (Fachschule Laimburg)
- 19.03.11 vormittags Besichtigung **Konditorei Oberhöller - Schokoladenherstellung in Sarnthein**, nachmittags Wanderung
- 26.03.11 um 14.30 Uhr **1. Treffen im Kräutergarten/Franziskanerkloster** mit Abgabe von Pflanzen und Samen
- 28.03.11 um 20.00 Uhr Vortrag **Trockenmauer als Hangstütze** mit Heidemarie Unterholzner (Fachschule Laimburg). Späterer Praxisteil in Absprache.

## IMPRESSUM

**Eigentümer und Herausgeber:** Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol  
I-39100 Bozen, Kornplatz 10  
Tel. +39 0471 973 700, Fax +39 0471 976 755  
info@umwelt.bz.it, Steuernr. 94005310217

**Redaktion:** Andreas Riedl, Griseldis Dietl  
**Verantwortliche Direktorin:** Michaela Falkensteiner  
**Grafische Gestaltung:** Martin Hört  
**Druck:** Karo Druck, Frangart

Das „Naturschutzblatt“ erscheint viermal jährlich, Gericht Bozen, Dekret Nr. 7 vom 23.5.1985. Artikel, die mit dem Autorennamen versehen sind, geben nicht immer die Meinung des Dachverbandes wieder.



Der Dachverband ist die regionale Vertretung der internationalen Alpenschutzkommission CIPRA

## MITGLIEDSVEREINE

- Alpenverein Südtirol
- Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in Südtirol
- Arche B
- Bund Alternativer Anbauer
- Heimatpflegeverband Südtirol
- Lia per Natura y Usanzas
- Naturtreff Eisvogel
- Plattform Pro Pustertal
- Südtiroler Gesellschaft für Gesundheitsförderung
- Südtiroler HochschülerInnenschaft
- Touristenverein „Die Naturfreunde“ Meran
- Umweltschutzgruppe Vinschgau
- Verband Südtiroler Berg- und Skiführer
- Verbraucherszentrale Südtirol

[www.umwelt.bz.it](http://www.umwelt.bz.it)



# WERDE MITGLIED

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz setzt sich im Interesse aller für die Erhaltung eines natürlichen Lebensraumes und für eine gesunde Umwelt ein.

Unterstützen Sie diese Anliegen mit Ihrer Mitgliedschaft. Senden Sie bitte die ausgefüllte Beitrittserklärung an den Dachverband und zahlen den Mitgliedsbeitrag ein.

## Mitgliedsbeitrag

- 15 Euro für Einzelmitglieder
  - 5 Euro für Jugendmitglieder < 26 Jahre
  - ab 26 Euro für fördernde Mitglieder
- Den Mitgliedsbeitrag können Sie einzahlen
- über die örtliche Umweltgruppe
  - im Büro des Dachverbandes
  - über eine der folgenden Bankverbindungen

## Spenden steuerlich absetzbar

Spenden an den Dachverband für Natur- und Umweltschutz sind von der Einkommenssteuer abziehbar. Die Zahlung muss über die Bank erfolgen. Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus.

**Steuernummer des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz in Südtirol: 94005310217**

Seit 17. März 2005 können alle physischen Personen und Unternehmen, die der Körperschaftsteuer unterliegen, in der Steuer-

erklärung die Spenden an die ONLUS (auch alle Volontariatsorganisationen) vom Gesamteinkommen abziehen. Die Spenden sind allerdings im Ausmaß von höchstens 10 Prozent des Gesamteinkommens bzw. bis zu einem Höchstbetrag von 70.000 Euro abzugfähig (als Obergrenze gilt der kleinere der beiden Beträge). Als Alternative können die Privatpersonen und die Unternehmen den Steuerabsetzbetrag von 19% wählen, wobei die Obergrenze der abzugsfähigen Spenden bei 2065,83 € bzw. 2% des Betriebseinkommens liegt (alte Regelung, die weiterhin gültig ist). Der Steuerpflichtige kann bei der Erstellung der Steuererklärung wählen, ob für ihn der Abzug vom Gesamteinkommen oder der Steuerabsetzbetrag von 19% günstiger ist.

Raika Bozen	<b>BIC</b> RZSBIT21003	<b>IBAN</b> IT 84B 08081 11600 000300029092
Sparkasse	<b>BIC</b> CRBZIT2B001	<b>IBAN</b> IT 07T 06045 11601 000000298000
Volksbank	<b>BIC</b> BPAAIT2B050	<b>IBAN</b> IT 38J 05856 11601 050570123272

## Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied des Dachverbandes werden:

- Einzelmitglied (15 Euro)
- Jugendmitglied < 26 Jahre (5 Euro)
- Fördermitglied (ab 26 Euro), Betrag: .....

Vorname Nachname

Geburtsdatum Beruf

Straße Hausnummer

PLZ Ort

E-Mail

Ich bin bereits Mitglied folgenden Vereins bzw. folgender Umweltgruppe:

Datum Unterschrift (unter 16 Jahren Unterschrift der Eltern)

**Datenschutz:** Ich stimme der Verarbeitung meiner Daten durch den Dachverband im Rahmen seiner satzungsmäßigen Tätigkeit zu und nehme zur Kenntnis, dass ich gemäß Legislativevermerk Nr. 196/2003 Art. 7 Auskunft über die Verwendung meiner Daten erhalten kann.



An den  
Dachverband für Natur- und  
Umweltschutz in Südtirol  
Kornplatz 10  
**39100 BOZEN**

# 5%

## Ihrer Einkommensteuer auch für IHRE Umwelt!